

Natur+Umwelt

Bund Naturschutz Magazin
www.bund-naturschutz.de



Heft 2-2007
89. Jahrgang
2. Quartal



Killer?



Retter?

Sparlampen sind gut. Aber Klimaschutz ist mehr.



Unsere Kinder erleben so viel beim Bund Naturschutz, alle drei sind begeistert in der Kindergruppe dabei! Als neulich jemand fragte, ob wir nicht Mitglied werden wollten, haben wir spontan ja gesagt. Es geht ja um unser aller Zukunft.

Elisabeth Deuschle ist mit ihrer Familie das 170.000-ste BN-Mitglied.

Runde Zahl, runde Sache

Mit ihrem Beitritt zum BN machte Familie Deuschle aus Wolzach die beeindruckende Zahl von **170.000 BN-Mitgliedern voll**. Für nicht einmal einen Euro Beitrag pro Kopf und Monat bewirken sie viel Gutes für Bayerns Umwelt.

Die Deuschles haben im Grunde nur darauf gewartet, auf eine BN-Mitgliedschaft angesprochen zu werden. Sicher kennen Sie Menschen, denen es ebenso geht.

Werden Sie aktiv für die Natur.

Eine Beitrittskarte für Ihre Freunde und Bekannten finden Sie hier beigeheftet.

Vielen Dank.



Ich bin natürlich dabei!

Werden Sie Mitglied unter www.bund-naturschutz.de



www.bund-naturschutz.de

Klimaschutz braucht drastische Energieeinsparung

Die aktuelle Diskussion um Erderwärmung, Gletscherschmelze und Klimaschutz ist eine große Herausforderung für den Bund Naturschutz, seine Positionen zur



Foto: MEV

Energieeinsparung in allen Bereichen von der Wärmedämmung über den Verzicht auf klimaschädliche Prestigeprojekte wie Transrapid, Flughafenerweiterungen, Straßenbahnbau bis zur Förderung der ökologischen Land- und Waldwirtschaft oder einer energiesparenden Siedlungsentwicklung noch offensiver zu vertreten. Auch der Erhalt unserer Naturlandschaften, die Renaturierung unserer Gewässer, wie die Wiedervernässung unserer Auen ist angewandter Klimaschutz. Der Landesvorstand hat daher in seiner Klausursitzung am Jahresanfang neben dem Einsatz für ein gentechnikfreies Bayern auch den Klimaschutz als weiteren Jahresschwerpunkt beschlossen.

Die subjektive Freude über den sonnenreichen Frühling darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf den wärmsten Herbst und den mildesten Winter seit Beginn meteorologischer Aufzeichnungen wieder eine zu warme und trockene Witterung folgt. Die Jahreszeiten scheinen außer Kraft gesetzt, und der Naturhaushalt steht unter höchstem Stress. Der Bund Naturschutz hat seit Jahrzehnten vor dieser Entwicklung gewarnt. Inzwischen werden die Befürchtungen Realität, der Klimawandel ist ein Faktum.

Wir können allerdings noch durch entschlossenes Handeln dafür sorgen, dass die Folgen unsere Lebensgrundlagen nicht existenziell gefährden. Deshalb müssen die vom BN entwickelten Konzepte zur Wende der Energie-, Verkehrs-, Agrar- und Siedlungspolitik in den Parlamenten endlich durchgesetzt werden. Dazu brauchen wir entschiedenes Handeln auf allen Ebenen und den politischen Mut, die Klimaschutzblockierer zu entmachten. Unser Sofortprogramm Klimaschutz würde Arbeitsplätze im Handwerk und Mittelstand zu Lasten der Energiekonzerne wie E.ON garantieren.

Energieverschwendende Techniken, die oft auch noch von der bayerischen Staatsregierung subventioniert werden, müssen umgehend durch Effizienztechnik

und erneuerbare Energien ersetzt werden. Dafür wird sich der Landesvorstand engagieren. Neben Ihrem persönlichen Beitrag zur Energieeinsparung bitten wir Sie auch um Unterstützung

bei Veranstaltungen und Aktionen des BN. Und nicht zuletzt: Werben Sie bitte neue BN-Mitglieder, damit der politische Druck für eine wirksame Klimaschutzpolitik wächst.

Ihr Prof. Dr. Hubert Weiger, Vorsitzender des BN
Ihre Doris Tropper, stv. Vorsitzende des BN
Ihr Sebastian Schönauer, stv. Vorsitzender des BN



Foto: Roggenthin

Klimakiller, Klimaretter

Der Welt ist ein Licht aufgegangen: Klimaschutz ist keine Zukunftsaufgabe, sondern eine Gegenwartsnotwendigkeit. Keine Möglichkeit, Energie zu sparen, darf mehr ausgelassen, kein klimaschädliches Projekt mehr umgesetzt, keine Zeit verloren werden, um auf erneuerbare Energien umzusteigen.

Ab Seite 10

Gute Fahrt

Beim Radfahren richtig Gas geben, Fiskus und Versicherung kräftig ausbremsen, beim Klimaschutz auf die Überholspur gehen: Leben ohne Auto heißt alles andere als Verzicht.

Seite 8

Guten Appetit

Die Jugendorganisation Bund Naturschutz lädt ein zu gesundem Genießen. Im ganzen Land machen festliche Tafeln Lust auf „Essthetik“.

Seite 22

Gute Reise

Mit dem BN nach Nordost-Polen: Erleben Sie grandiose Natur, entdecken Sie Schätze der Kultur und staunen Sie im Nationalpark Bialowieza.

Seite 25

Guten Morgen

Auch die bayerische Staatsregierung sollte endlich aufwachen und erkennen, dass klimaschädliche Prestigeprojekte wie Transrapid und Flughafenausbau keine Berechtigung mehr haben.

Seite 30

Natur+Umwelt 2-2007



Inhalt

Intern

- 4 Japan-Woche
- 6 Leserbrief

Portrait

- 7 Hartmut Graßl
- 8 Ratgeber

- 8 Adieu Auto
- Titelthema

- 10 Klimakiller, Klimaretter

- 11 Neue Zeitrechnung

- 14 Null Kohle, null Atom

- 15 Autobauer bremsen Klimaschutz

- 16 Tipps, die Geld Sparen

- 18 Der Trauerschnäpper leidet

- 20 Neue Wälder für Bayern

Die junge Seite

- 22 »Essthetik«
- Aktuell

- 24 Genfood nicht vom Tisch

- 25 Polen erleben

- 26 Kurznachrichten
- Intern

- 28 Liebe fürs Leben
- Fotoseite

- 29 Heimat
- Regional

- 30 Freistaat fördert Klimawandel

- 31 Oberpfalz

- 32 Unterfranken

- 33 Oberbayern

- 34 Schwaben

- 35 Oberfranken

- 36 Niederbayern

- 37 Mittelfranken
- Bildung

- 38 Angebote für Behinderte

- 39 Termine,

- Impressum



Foto: Mergner



Foto: Gößwald

Nachhaltig voneinander lernen

Deutsche und japanische Umweltschützer konnten bei einer vom BN initiierten Begegnungswoche viel voneinander erfahren. Eine Fortsetzung des erfolgreichen Austausches soll schon 2008 in Japan stattfinden.

Die Zusammenarbeit Deutschlands und Japans unterscheidet sich gerade im Bereich Umwelt deutlich. Während es im technischen Bereich bereits regen Austausch zwischen beiden Ländern gibt, ist der Kontakt im Bereich der Umweltorganisationen nicht vergleichbar. Doch dies hat sich mit



Foto: Mergner

einem Symposium, welches auf Initiative des BN-Landesvorsitzenden Prof. Hubert Weiger und Studienleiter Dr. Martin Held im März in der evangelischen Akademie Tutzing stattfand, und einer Exkursion durch Bayern grundlegend geändert.

Denn gerade die kulturellen Unterschiede der beiden Länder sind eine Chance für nachhaltige Zusammenarbeit im Bereich der Umweltbildung und des aktiven Natur- und Umweltschutzes, resümierten die über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Japan und Deutschland. So konnte mit dieser Tagung der Grundstein für eine Zusammenarbeit gelegt werden, die der Verantwortung beider führender

Industrienationen beim Umbau zu einer ressourcen- und energiesparenden Wirtschaft und Lebensweise gerecht werden soll. Die Förderung der Tagung durch das Bundesumweltministerium und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie die Teilnahme des parlamentarischen Staatssekretärs Michael Müller und des Geschäftsführers der DBU Dr. Fritz Brickwedde unterstrichen die Bedeutung dieses Austauschs.

In enger Kooperation mit Prof. Kenji Toyota und Prof. Shingo Shimada von der japanischen Umweltorganisation »Fukuoka shizen kanyo hogo kyokai«, die mit ihren Studentinnen und Studenten maßgeblich zum Gelingen der Tagung beitrugen, soll schon 2008 eine Folgeveranstaltung in Minamata auf der Südinsel Kyushu stattfinden. Die Quecksilbervergiftung des Meeres bei Minamata durch Industrieabwässer und die katastrophalen Folgen für Fische und Menschen als »GAU« der Chemieindustrie waren Auslöser für die Gründung von Umweltorganisationen in Japan. Da es vergleichbare Umweltorganisationen wie den Bund Naturschutz, seine Jugendorganisation JBN oder den BUND in Japan noch nicht gibt, soll mit dieser Zusammenarbeit die japanische Umweltbewegung gestärkt werden.

*Richard Mergner,
BN-Landesbeauftragter*

Die Frau fürs Personal

Menschen sind das große Kapital des Bundes Naturschutz, und zwar sowohl die vielen Tausend ehrenamtlich Aktiven als auch die Hauptamtlichen, die im Landesverband und den Kreisgruppen arbeiten. Schutz der bedrohten Artenvielfalt, Einsatz gegen die Klimakatastrophe, Kampf für gesundes Essen ohne Gentechnik: Diese und all seine anderen wichtigen Aufgaben könnten der BN ohne sein qualifiziertes und motiviertes Personal nicht bewältigen.

Personal muss natürlich auch betreut werden, und das bringt viel Arbeit mit sich. Ständige Änderungen im Personal- und Steuerrecht erzeugen einen beträchtlichen Betreuungsaufwand. Den zu bewältigen, ist beim Bund Naturschutz Aufgabe von Alice Seidl. In der Landesgeschäftsstelle Regensburg arbeitet sie Landesgeschäftsführer Peter Rottner (*auf dem Bild mit Alice Seidl*) zu, der sie als »große Stütze« zu schätzen weiß. Eigentlich, so Rottner, wären für die Betreuung der 180 Mitarbeiter und der Kreisgruppenanfragen im Personalbereich fast zwei Stellen nötig: »Wie viele andere BN-Mitarbeiter schafft Alice Seidl aber mit großem Engagement und Sachverstand die Arbeit von zwei.«



BN-Beirat: Voller Energie fürs Klima

Der Landesbeirat des Bundes Naturschutz hat nicht nur die Aufgabe der Haushaltsberatung und -überwachung. Auch alle BN-Positionen von grundlegender Bedeutung werden in diesem Gremium diskutiert und entschieden. In seinen letzten Sitzungen beschäftigte sich der Landesbeirat mit dem Klimaschutz (*im Bild links Beiratssprecher Dr. Wolfgang Rapp*). Er setzt sich vor allem für eine neutrale, unabhängige Energieberatung nach dem Vorbild der Energieagentur Oberfranken ein, um die gewaltige Energieverschwendung zu stoppen.

Erneuerbare Energien könnten den deutschen Energieverbrauch weitgehend decken, wenn hierfür endlich die politischen Weichen gestellt würden (*Seite 14*). Vorrangig vor dem Anbau von Energiepflanzen muss allerdings eine gesicherte und nachhaltige Lebensmittelproduktion erhalten werden. Das ist bis heute nicht der Fall, zum Beispiel importieren die EU-Länder ein Drittel ihrer Futtermittel aus Übersee. Der BN-Landesbeirat fordert daher in seinen Eckpunkten zur energetischen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen die Vorlage einer positiven Energie- und Ökobilanz und die Sicherung dezentraler Strukturen beim Anbau, bevor Energiepflanzen gefördert werden. Das heißt beispielsweise: bäuerliche und regionale Produktion von kalt gepresstem Öl aus ökologisch verträglichen Mischkulturen statt Biokraftstoffproduktion bei Großkonzernen. Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen darf auch nicht zum Einfallstor für die Gentechnik werden.



Foto: List

Energiepass für BN-Bahnhof

Der Bund Naturschutz ist mit seinem BN-Bahnhofsgebäude in Lauf an der Pegnitz Vorreiter in Sachen Klimaschutz. Lange vor der gesetzlichen Einführung von Gebäude-Energiepässen hat die Energieberatungsagentur ENA des Landkreises Nürnberger Land den ersten Pass an die BN Service GmbH übergeben, die ihren Sitz im Bahnhof hat. Landrat Helmut Reich (*im Foto links*) überreichte Benedikt Bisping, Geschäftsführer der BN GmbH, die Effizienzklassen-Urkunde.

Der Landrat lobte das Engagement der BN Service GmbH und gratulierte zu einem für ein fast 150 Jahre altes Gebäude sehr guten Energiewert. Im BN Reise- und Umweltzentrum wurde durch Innenaumisolierung, neue Fenster und Türen und neuer Gas-Brennwertheizung der jährliche Energieverbrauch unter 150 Kilowattstunden pro Quadratmeter gedrückt. »Wir wollten zeigen, was an Energieeinsparungen auch in denkmalgeschützten Häusern möglich ist«, unterstrich Bisping. Eine Bürger-solaranlage erzeugt zudem deutlich mehr Öko-Strom, als im Gebäude verbraucht wird.

Der nach EU-Richtlinie ab 2008 verbindliche Gebäude-Energiepass gibt Auskunft über die Güte des Wärmeschutzes und damit über die Heizkosten. Angegeben wird der Energieverbrauch pro Quadratmeter Wohnfläche. Die Gebäude, die am wenigsten verbrauchen, erhalten Klasse A; hier liegt der Wert unter 50 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. In der schlechtesten Klasse I beträgt der Energieverbrauch mehr als zehn Mal so viel.



Foto: Mergner

Abschied in Hof von Udo Benker-Wienands

Nach 21 Jahren erfolgreichem Einsatz für die Vielfalt und Schönheit der Natur im Landkreis Hof legte Udo Benker-Wienands Ende 2006 sein Amt als Vorsitzender der BN-Kreisgruppe nieder. Ein Rückblick auf sein ehrenamtliches Wirken weist Benker-Wienands als Gewinn für die Entwicklung der Region Hof in diesem für die Zukunft so wichtigen Faktor Umwelt aus.

Viele weit über die Region hinaus bekannten Erfolge tragen seine Handschrift. Zum Beispiel das Projekt »Biotopverbund mit Kirchengrund«, eine Allianz zwischen BN und evangelischer Kirche. Oder die mehr als 40 Hektar Flächen, die in den letzten 20 Jahren erworben und somit dauerhaft für gefährdete Tier- und Pflanzenarten gesichert wurden. Für das erste Windrad im Landkreis Hof arbeitete Benker-Wienands tatkräftig mit, mittlerweile ist der Landkreis mit 19 Windrädern der windkraftreichste in ganz Bayern. Das besondere Augenmerk Benker-Wienands galt immer der Umwelterziehung. Mehr als zwanzigtausend Schulkinder haben allein in den letzten neun Jahren »Umwelttage« mit dem Erlebnismobil »EMIL« verbracht.

Bei seiner Verabschiedung wünschte der scheidende Vorsitzende dem BN in Hof weiterhin viele engagierte und treue Helfer. »Denn«, so Benker-Wienands, »das haben wir von unserem großen Vorbild Natur gelernt: Nur als Gemeinschaft, als lebendiges Ökosystem, sind wir erfolgreich den zahlreichen Aufgaben als Naturschützer gewachsen.«

Vielen Dank Landesvorsitzender Hubert Weiger (*links*) überbrachte dem scheidenden Hofer Kreisvorsitzenden Udo Benker-Wienands (3. v. l.) den herzlichen Dank des BN-Landesverbandes für 21 Jahre erfolgreiche Arbeit (*mit im Bild v. l. Hans-Martin Kohl, Stephan Schmidt, Nanne Wienands, Wolfgang Degelmann*). Natur+Umwelt schließt sich dem Dank an und wünscht für die Zukunft alles Gute.



LESERBRIEF

Schreiben Sie uns!

Wir freuen uns auf Ihre Meinung: BN-Magazin »Natur+Umwelt«, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, Tel. 09 41-2 97 20 22, Fax 2 97 20 31, nu@bund-naturschutz.de



Foto: Mirwald

Ihr Manfred Gößwald, leitender Redakteur

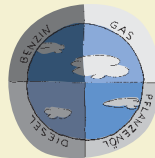
Alternative Carsharing

Zum Ratgeber »Umwelt schonen trotz Autofahren« in N+U 1-07

Für diejenigen, für die ein Auto zuviel und kein Auto zu wenig ist, bietet sich eine Möglichkeit, etwas für seinen Geldbeutel zu tun und – was heute sicher wichtiger ist – die Umwelt zu schonen. Diese Alternative heißt Carsharing. Hier braucht man kein eigenes Auto, kann aber zu recht günstigen Preisen eins bekommen, und man hat eine Auswahl. Will ich einen kleinen Einkauf machen, nehme ich den Kleinwagen, will ich mit der Familie ein Wochenende verreisen, nehme ich den Familienwagen, will ich umziehen, nutze ich den Kombi oder Kastenwagen. In Bamberg gibt es seit 15 Jahren den Carsharing-Verein. Angefangen haben wir mit acht Personen und einem Fahrzeug, inzwischen haben wir acht Fahrzeuge und rund 170 ständige Nutzer, Tendenz steigend. Dies auch, weil wir in der Auswahl unserer Fahrzeuge

darauf achten, dass sie möglichst wenig Sprit verbrauchen. Durch Kooperationen der Carsharing-Organisationen untereinander ist es auch kein Problem, in ganz Deutschland, in der Schweiz oder Europa ein Fahrzeug als Carsharer zu buchen.

Georg Pelzer, per E-Mail (vgl. dazu unseren Ratgeber auf Seite 8/9)



In Ihrem Bericht nennen Sie zwar Erdgas, nicht aber Autogas. Dabei ist Autogas ein absolut zuverlässiger Kraftstoff, der günstig ist und die Umwelt nicht so belastet wie Diesel oder Benzin. Im Schnitt sind es circa 80 Prozent weniger Schadstoffe: zum Beispiel 90 bis 97 Prozent weniger CO und circa 15 Prozent weniger CO₂ im Vergleich zum Benzin. Auf meiner Seite www.alternative-autogas.de habe ich Informationen über alle Hersteller gelistet, die Fahrzeuge mit Autogas anbieten.

Ralf Ortmayr, Düsseldorf

Sprache des Geldes

Zu verschiedenen Beiträgen in N+U 1-07

Danke für die Zeitschrift Natur+Umwelt, ich lese sie von vorn bis hinten. Ich glaube, um etwas zu ändern, müssen wir unsere Macht verstehen lernen und anwenden. Die Wirtschaftsbosse verstehen nur eine Sprache, die des Geldes. Das geht prima über den Boykott von Produkten und Konzernen. Gegen die Verlogenheit unserer Politiker hilft vor allem der Stimmzettel. Leider ist das nur alle paar Jahre möglich. Deshalb ist Aufklärung wichtig und das Erinnern an gebrochene Versprechen. Bitte führt die Aufklärung vor allen über die millionenschwere Lobbyarbeit der Industrie weiter.

Werner Kästner, per E-Mail

Jagdgesetze stoppen Mischwald

Zum Beitrag »Die Tanne lebt« in N+U 1-07

Es freut mich außerordentlich, dass Sie die Tanne als Schlüsselbaumart

anpreisen und damit dem Mischwald Tür und Tor öffnen. Als Waldbauer und Landwirt wird mir immer bewusster, dass wir unsere Ressourcen schonend behandeln müssen. Auch Geld ist eine wichtige Ressource, die auch sinngebend gegen den Klimakollaps eingesetzt werden muss. Mir scheint es aber, dass man mit Zuschüssen und Förderungen, deren Verwaltung noch einmal die gleich hohen Kosten verursachen, nur schlechte Gesetzgebung beschönigen will. Wenn die Jagdgesetzgebung für den Mischwald Sinn geben soll, so sollte man nach der dritten berechtigten Wildschadensmeldung die Möglichkeit haben, die untere Jagdbehörde einzuschalten, die dann entsprechende Sanktionen verordnen muss. Wenn die jagdlichen Belange geregelt sind, sehe ich in der Umstellung auf Mischwald keine Probleme. Derzeit sind Jagdfragen, bewusst von der Jägerschaft gesteuert, nur in der Nachbarschaft zu regeln. Aber

wer will schon mit den Nachbarn streiten. Es muss doch möglich sein, sinnvollen Waldbau ohne teure staatliche Geldzuschüsse auf den Weg zu bringen. Die wichtigste Voraussetzung ist aber, dass die Gesetze dies nicht behindern.

Franz Attenkofer, per E-Mail

Landschaftsbild brutal zerstört

Zum Beitrag »Verfassungsrichter schützen Landschaft« in N+U 1-07 Habe ich mit dem neuen Urteil des Verfassungsgerichtshofs Aussicht, gegen einen Sendemasten vorzugehen, der bei Höhenried auf einer Anhöhe steht? Dieser Mast ist nicht nur von Tutzing, sondern von allen Orten am Starnberger See aus zu sehen. Am schlimmsten ist der Eindruck von der Ilkähöhe aus, dem höchsten Punkt bei Tutzing und Ausflugsziel vieler Münchner. Von dort aus schiebt er sich brutal vor die Alpenkette und zerstört das liebevolle Bild der Voralpenlandschaft.

Christl v. Gruben, Tutzing



Foto: privat

Machen Sie mit: N+U kostenlos für Ihre Enkel!

Unser Mitglied Dr. Klaus Krumbacher (im Bild im Kreise seiner Enkel) hat uns kürzlich mit einer tollen Idee überrascht: Wir möchten doch, bat er per E-Mail, die Natur+Umwelt an seine Enkelkinder schicken, um sie so an die Themen des Bundes Naturschutz heranzuführen. Diese Bitte haben wir nicht nur herzlich gerne erfüllt, sondern finden sie so gut, dass wir hier alle Eltern und Großeltern im BN zur Nachahmung aufrufen möchten: Teilen Sie uns bitte einfach die Adressen Ihrer Kinder und Enkelkinder mit, denen Sie die Natur+Umwelt zukommen lassen möchten. Wir schicken ihnen dann die aktuelle Ausgabe zu – auf unsere eigenen Kosten natürlich. Daneben haben Sie selbstverständlich die Möglichkeit, aus der einmaligen Zusage ein Dauer-Abo oder eine Geschenk-Mitgliedschaft für Ihre Angehörigen zu machen. Rufen Sie uns einfach an: 09 41-2 97 20-22, oder schreiben Sie uns: nu@bund-naturschutz.de.

Ihr Manfred Gößwald, leitender Redakteur

Sollte sich das Edelweiß demnächst, wie Klimafor-
 scher Hartmut Graßl, 67, nicht ausschließen mag,
 aus den Bergen Bayerns zurückziehen, dann liegt es
 sicher nicht an ihm, dem bei Berchtesgaden aufge-
 wachsenen Sohn einer Bauernfamilie. Denn schon als
 Jungdllicher engagierte er sich im sogenannten Edel-
 weißschutz. »Ich stamme aus einem Dorf, wo diese
 Blume noch wächst«, erzählt Graßl fast ein wenig stolz
 und bekennt sich zu seiner »Umweltader«. Doch dass
 es einmal ganz anderer, nämlich »himmlischer Kräfte«
 bedarf, um die Welt der Berge samt Gletscher und Edel-
 weiß zu retten – wer konnte es damals wissen?

Vielleicht aber ahnte er es. Denn schon während
 seines Studiums der Physik und Meteorologie in Mün-
 chen verschlug es den jungen Wissenschaftler und be-
 geisterten Bergsteiger aus den Gebirgshöhen in die
 Weiten der Weltmeere. Zunächst erfuhr er die Elemente
 als »Messknecht« auf dem Forschungsschiff Meteor,
 das 1965 im äquatorialen Atlantik unterwegs war. Spä-
 ter begleitete er eine Expedition auf das grönländische
 Inlandeis.

Die ersten Jahre der wissenschaftlichen Tätigkeit
 Graßls hatten zwar mit dem Treibhauseffekt unmittel-
 bar noch nichts zu tun. Aber seine Arbeiten trugen
 schon dazu bei, das Verständnis für Klimaprozesse
 zumindest zu erweitern, wie es bei der Verleihung des
 deutschen Umweltpreises 1998 hieß.

Frühe Warnung

Dennoch bedurfte es wiederum einer bayerischen
 Kraftanstrengung, um den Wetterwissenschaftler an
 die Spitze zuerst der deutschen und dann der interna-
 tionalen Klimaforschung zu katapultieren. Dass dafür
 kein anderer als Franz Josef Strauß verantwortlich ge-
 wesen sein soll, scheint auf den ersten Blick unglaub-
 lich – und doch ist es wahr.

Hintergrund war Graßls Mitwirkung an einer Bro-
 schüre der Deutschen Physikalischen Gesellschaft aus
 dem Jahr 1987. Sie sprach schon damals von »drohen-
 den weltweiten Klimaänderungen durch den Men-
 schen«. Die dramatischen Erkenntnisse veranlassten
 Franz Josef Strauß, über den Bundesrat einen wissen-
 schaftlichen Klimabeirat für die Bundesregierung ein-
 zufordern. Die Initiative hatte Erfolg, und Graßl wurde
 zum Beiratsvorsitzenden bestimmt.

Möglicherweise mag die Motivation, den Klima-
 schutz zum politischen Thema zu machen, für Strauß
 in dessen Glauben an die Segnungen der Atomenergie
 gelegen haben. Graßl widersprach jedoch von Anfang
 an der These, das Klima sei mit Hilfe der Kernspaltung
 zu retten. »Unsere Stromversorgung«, war er sich
 sicher, »wird im 21. Jahrhundert voll auf erneuerbare
 Energien umgestellt werden.«

Späte Heimholung

Jedenfalls nahm von da an die Karriere des Themas
 »Klimawandel«, aber auch die des Klimaforschers selbst
 ihren Lauf. Er habe, so lobte Klaus Töpfer Graßl später,
 die Treibhausdiskussion aus dem wissenschaftlichen
 Elfenbeinturm herausgeholt. Bald gelang es ihm, seine

Hartmut Graßl

Der Mann fürs gute Klima



Foto: Markl-Meider

Naturschutz lebt von einer kritischen Wis-
 senschaft. Hartmut Graßl warnte als einer
 der Ersten vor dem Klimawandel. Der frühere
 Direktor des Hamburger Max-Planck-Insti-
 tuts für Meteorologie stammt aus Bayern.
 Nach 36 Jahren kehrt er nun zurück und soll
 auch hier – als Berater der Staatsregierung –
 für ein besseres Klima sorgen.
 Von Christoph Markl-Meider

Ist es fünf vor
 oder nach zwölf?
 Klimakenner Hart-
 mut Graßl sieht
 noch »Chancen,
 eine globale
 Erwärmung um
 mehr als zwei Grad
 Celsius zu vermei-
 den«. Dazu bedarf
 es aber klarer
 politischer Vorga-
 ben und schnellen
 Handelns.

zentrale Rolle in der nationalen Klimaforschung auch
 für internationale Impulse zu nutzen. Schließlich wur-
 de er Direktor des World Climate Research Program
 (WCRP) in Genf und wirkte im UN-Klimarat IPCC
 maßgeblich an dessen bedeutenden Berichten mit.
 Ihm sei zu verdanken, so Töpfer, dass wir heute wüs-
 sen: »Klimawandel ist Realität.«

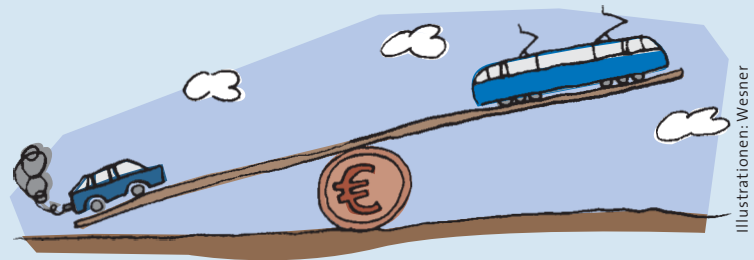
Es ist eine späte Heimholung, wenn Graßl jetzt –
 nach immerhin 36 Jahren Tätigkeit in der internationa-
 len Forschung – von der Staatsregierung an die Spitze
 des neu geschaffenen bayerischen Klimarats berufen
 wird. »Das liegt wohl daran«, schmunzelt er, »dass die
 Politiker in München halt am liebsten mit einem echen
 Bayern sprechen!«

Heimatgefühle hin oder her – Graßl kann den Ver-
 antwortlichen in Politik und Wirtschaft in der Klima-
 debatte nichts schenken. 2020 soll nach seiner Vor-
 stellung »jede Bayerin und jeder Bayer« nur mehr 75
 Prozent der heutigen CO₂-Emission verursachen. Das
 seien dann fünf statt heute sieben Tonnen CO₂ pro
 Jahr. Macht zwei Tonnen für den Klimaschutz, die der
 Heimkehrer jedem von uns auflädt.

Kontakt
 Prof. Dr. Hartmut
 Graßl, Hamburg,
 Tel. 040-411 73-151,
 hartmut.grassl@
 zmwaw.de

Auto-Check einmal anders

Der erste Schritt in Richtung Mobilität light ist eine Bestandsaufnahme, am besten mit dem guten alten Fahrtenbuch. Anders als PDA oder Pocket-PC kann es jeder Wagnutzer bedienen. Warum, wie oft, wie weit wird gefahren? Meist ist schon nach ein paar Wochen klar, was Pflicht, was Kür ist. Dann klären Sie, ob Ihnen all jene Fahrten, die Sie anders bestreiten könnten, ihren Preis wert sind. Berücksichtigen Sie dabei zunächst nur die Benzinkosten. Die sind es, die sofort ins Gewicht fallen.

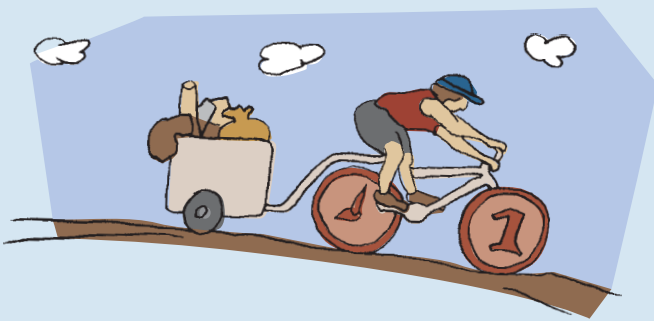


Illustrationen: Wesner

Freiheit vom Auto

Hauptgewinn Lebensqualität

Rien ne va plus – unser Klima steht auf dem Spiel. Wer da nicht länger auf Spritfresser und CO₂-Schleudern setzen will, hat viele andere Chancen.



Darauf können Sie verzichten

Den Zündschlüssel hängen lassen heißt verzichten: Auf Umwege und Ampeln, Parkplatzsuche, Staus und Pannen. Auf Strecken unter vier

Kilometer sind Sie mit dem Rad meist schneller am Ziel. Mancherorts existieren auch lokale Pendler-Mitfahrzentralen mit eigenen Websites. Die Entfernungspauschale können Sie trotzdem geltend machen. So sparen Sie nicht nur Sprit, sondern auch Steuern.



BN Service GmbH

Gut informiert sein, besser reisen – am besten mit der BN Service GmbH: Diesmal Schönes aus Stein für Ihr Zuhause und unser Service für die schönste Zeit des Jahres

Unikate aus Stein

Aus der Leidenschaft für alles Natürliche und Unbehandelte entstand die Idee, schöne Artikel aus Stein zu machen. Steine – Millionen Jahre alt und von der Kraft des Wassers geformt – sind ein Geschenk der Natur und ein winzig kleiner Teil der Geschichte unseres Planeten. Sehr sorgfältig werden sie geschnitten, gebohrt oder poliert und für einen neuen Zweck bestimmt. Jedes Steinprodukt ist ein einzigartiges Stück Natur und natürlich völlig unbehandelt.



Steinvase

Die Dichtheit jeder Vase wird drei Tage lang getestet. 28,00 Euro

Stein-Notizhalter

Mit diesen Steinen können Sie nicht nur Ordnung schaffen, seien Sie kreativ! 3,90 Euro

Duftlampe

Stilvoll verbreiten Sie mit dieser Duftlampe individuelle, Ihrer Stimmung angepasste Düfte (Öl nicht im Lieferumfang). 23,50 Euro



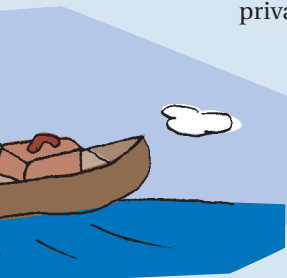
Leben Sie (auto-)los!

Zehn Tipps für neue Mobilität

- ▶ Erst mal entwöhnen: vielleicht mit einem autofreien Sonntag?
- ▶ Einkäufe, Kultur und Restaurants lieber in der Nähe – per pedes oder Rad
- ▶ Fahrpläne für Busse und Bahnen immer dabei
- ▶ Kindertransport oder Einkäufe mit Fahrradanhänger
- ▶ Größere Kinder auf Kurzstrecken nicht chauffieren
- ▶ Wetterfeste Fahrradkleidung und Wechselkleidung am Zielort
- ▶ Stellen Sie je ein Fahrrad am Bahnhof oder anderen Knotenpunkten bereit
- ▶ Oder nutzen Sie »Call a bike«, die Mieträder der Bahn
- ▶ Internationale Städteverbindung per Mitfahrzentrale
- ▶ BahnCard 100 ist günstiger als ein geleastes Geschäftsauto

Darauf können Sie sich freuen

Neue Erfahrungen im autolosen Urlaub: Ohne die private Raumkapsel nehmen Sie das Gastland intensiver wahr: Landschaften, Klänge, Stimmungen, Düfte und nicht zuletzt Kultur und Menschen. Tolle Angebote per Bus, Bahn, Schiff und Rad bietet die BN Service GmbH. Ganz stressfrei reisen Sie zum Beispiel mit der Aktion Bahn&BIO-Bett für den Urlaub in BIO-Hotels (siehe »Rat holen, nachlesen«).



Der Königsweg: Adieu Auto!

Der langsame Abschied vom Auto bietet Anlass für eine Runderneuerung des Lebensstils. Entschleunigen Sie den Alltag durch rechtzeitigen Aufbruch und geruhsame Fußmärsche oder Radfahrten. Nebenbei tun Sie damit viel für Herz und Kreislauf. Und in Bus oder Bahn haben Sie endlich Zeit zum Loslassen, Sinnieren, Musikhören oder Lesen. Ihr Mobilitäts-Check geht nun in die zweite Runde: Kalkulieren Sie die wahren Kosten. Hilfreich sind dabei Listen der Automobilclubs oder Online-Rechner (siehe »Rat holen, nachlesen«). Meist liegen die Kosten zwischen 3000 und 8000 Euro im Jahr. Das ist Ihr Mobilitätskapital: Investieren Sie es in Jahrestickets und BahnCard. Für unverzichtbare Autofahrten bietet sich Carsharing an, das zunehmend auch überregional funktioniert. Am Ende bleibt mit Sicherheit noch etwas übrig für regelmäßige Einkäufe um die Ecke, bessere Nahrungsmittel – und ein Fahrrad, das richtig Spaß macht.



Rat holen, nachlesen

- Die wahren Kosten: autobudget.de
- Reiseangebote, Tickets und BahnCard: bn-reisen.de
- Verbindungen und Infos: bn-reisen.de, bahn.de, kartenfuchs.de, lokomotive.de/fahrplan, nahverkehr-online.de, oepnv.de
- Leerplätze nutzen: mitfahrgelegenheit.de, cyberlift.de, mitfahrbrett.de, mitfahrzentrale.de
- Auto teilen: carsharing.de, db-carsharing.de
- Buch »Über Leben ohne Auto«, ISBN 3-928244-60-4
- Buch »Eingebaute Vorfahrt«, ISBN 3-9803508-8-6
- Autofrei leben: autofrei.de, umkehr.de, autofrei-wohnen.de, pro-bahn.de, adfc.de, bdr-online.org, mobilohneauto.de

Stein-Schatulle

Verstecken Sie Ihre Schätze in dieser Schatulle; innen mit Filz ausgelegt und am Boden mit Filzgleitern.
49,00 Euro

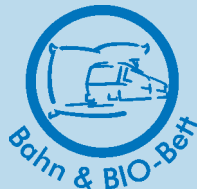
Stein-Ohrhänger und Stein-Kette

Schmücken Sie sich originell, mit Unikaten. Die Hänger sind aus Silber und damit allergikerverträglich.
Ohrhänger 28,00 Euro
Kette 45,00 Euro



Ohne Auto in den BIO-Urlaub

Die BN-Reisen haben als ökologischer Reiseveranstalter des Bundes Naturschutz in Bayern e. V. zusammen mit den BIO-Hotels die sehr beliebte Aktion Bahn&BIO-Bett gestartet. Mit besonders günstigen und flexiblen Sonderfahrkarten können Sie in Verbindung mit einer BIO-Hotel-Buchung selbst ICE ohne Mehrpreis benutzen. Sie sparen bis über 100 Euro, wobei Bahncard-



Besitzer zusätzlich profitieren! Der Transfer zwischen Bahnhof und Hotel wird selbstverständlich mit angeboten. Bestellen Sie gleich heute den BIO-Hotels-Katalog.

Per Bahn in den Nationalpark

Fahren Sie mit der Waldbahn ohne Umsteigen in die Wildnis, und besuchen Sie unsere Nationalparkläden im Hans-Eisenmann-Haus und im neuen Haus zur Wildnis. Gegen diesen Coupon erhalten Sie eine kostenlose Broschüre »Naturerlebnis Bayerischer Wald«.



Bestellen Sie hier!
BN Service GmbH,
Bahnhof Lauf
(links Pegnitz),
Eckertstr. 2,
91207 Lauf a. d.
Pegnitz,
Tel. 0 91 23-
99 57-20, Fax
0 91 23-9 99 57-
99, info@
service.bund-
naturschutz.de



Klimasünder Australien verbietet ab 2010 herkömmliche Glühbirnen. Eine gute Idee auch für Deutschland? Nein, sagt das Bundesumweltministerium, Verbote helfen angeblich nicht. Die Fakten: Herkömmliche Glühbirnen wandeln nur fünf Prozent der Energie in Licht um, der Rest verpufft als Wärme. Energiesparlampen erzeugen ebensoviel Licht mit einem Fünftel des Stroms und halten zehn bis zwanzig Mal so lange. Mit der Verwendung einer einzigen Energiesparlampe kann man so, über deren Lebensdauer gerechnet, 80 Euro sparen.

Da Beleuchtung insgesamt für acht Prozent des deutschen Stromverbrauchs verantwortlich ist, könnte ein Glühbirnen-Verbot auch bei uns mehrere Großkraftwerke überflüssig machen. Was spricht also gegen die verpflichtende Einführung von Sparlampen? Wir Verbraucher haben das staatlich verordnete Geldsparen offensichtlich nötig, denn freiwillig verwendet bisher nur jeder vierte Haushalt die Spar-Birnen. Fazit: Alleine werden Energiesparlampen das Klima zwar nicht retten, aber sie leisten ihren Anteil. *Den einen* Klimaretter gibt es nicht, sondern Tausende, und alle müssen genutzt werden – lesen Sie weiter. (göß)

Klima-Retter Energiesparlampen

13 vor 2020 = fünf vor zwölf

Der UN-Klimabericht schockiert die Welt: Nur noch bis 2020, gerade 13 Jahre, bleibt Zeit für Maßnahmen, um katastrophalen Unwettern, Überschwemmungen und Wirbelstürmen in der zweiten Jahrhunderthälfte zu entgehen. Die Zeit der kleinen Schritte im Klimaschutz muss nun endgültig vorbei sein. Von Hubert Weiger

Die Berichte des Klimarats vom Februar und April haben die Aussagen der letzten Jahre bestätigt, in ihrer Brisanz aber weit übertroffen. Ein »weiter wie bisher« mit zaghaften Veränderungen würde die Welt in den Abgrund führen. Vorrangig muss in den Industriestaaten umgehend der Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) drastisch reduziert werden. Denn CO₂ ist weltweit die Hauptursache der Klimaerwärmung, gefolgt von Methan – aus Mülldeponien, dem Reisanbau und der intensiven Rinderzucht – und Lachgas – vor allem aus der intensiven Stickstoffdüngung. Auch die weltweite Vernichtung der Wälder trägt mit bis zu 20 Prozent zum dramatischen Klimawandel bei.

Seit 1980 wissen die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, was zu tun ist. Die Studie Global 2000 des damaligen US-Präsidenten Jimmy Carter und der seinerzeitige Bericht der Bundestags-Enquete-Kommission haben klare Anweisungen gegeben, dieselben, die heute in allen Zeitungen stehen: effiziente Energienutzung, Energieeinsparung, erneuerbare Energien. Aber die verantwortlichen Politiker hielten ihre Versprechen nicht, Strom-, Öl-, Gas- und Kohlekonzerne setzten ihre verschwenderischen Ausbauziele durch.

EU-Ziele zu niedrig

Wegen der Versäumnisse der letzten Jahrzehnte werden die jetzt von der EU geforderten einschneidenden Maßnahmen – 20 Prozent CO₂-Reduzierung bis 2020 – längst nicht mehr ausreichen. Auch in Deutschland muss Energieeinsparung endlich beherzt vorangetrieben werden. Denn in den alten Bundesländern ist der CO₂-Ausstoß noch immer so hoch wie 1990, die »Einsparung« in den neuen Bundesländern – Großkraftwerke und Schwerindustrie dort wurden stillgelegt – ist nicht wiederholbar. Der größte CO₂-Verschmutzer ist nach wie vor die Stromwirtschaft, sie setzt mehr Klimagase frei als Haushalte und Verkehr zusammen. Deshalb ist Stromsparen und umweltfreundliche Stromerzeugung beim Klimaschutz besonders erfolversprechend.

Die Energieversorgung hat ihr zentrales Problem noch nicht ernsthaft angepackt: Die meisten Anlagen – sowohl produzierende als auch verbrauchende – stammen aus einer Zeit, in der es Energie fast zum Nulltarif gab. Deshalb hat die Energieverschwendung immense Ausmaße, an die sich viele leider gewöhnt haben. Die Verringerung des Energieverbrauchs durch Steige-

KLIMAKILLER Flugverkehr

Der Flugverkehr trägt vier bis fünf Prozent zum Klimawandel bei, Tendenz rasant steigend. Flüge sind echte Klimakiller, die Politik muss mit der Einführung einer Kerosinsteuer und einem Verbot von Inlandsflügen gegensteuern. Doch in Bayern subventioniert die Regierung Regionalflughäfen und fördert eine dritte Startbahn in München (Seite 30).



Foto: Fotolia

KLIMARETTER Wärmedämmung

Ein Drittel des deutschen Energieverbrauchs schlucken Gebäudeheizungen – echte Klimakiller. Mit Wärmedämmung und modernen Heizungen ließen sich davon mehr als zwei Drittel einsparen. Der Staat muss die Förderung solcher Investitionen weiter steigern und bei den eigenen Gebäuden mit gutem Beispiel vorangehen.



Foto: Fotolia

Atomkraft

Zwar setzen AKW weniger CO₂ frei als etwa Kohlekraftwerke. Trotzdem ist Atomkraft absolut kein Mittel gegen die Klimakatastrophe: Die zentralistischen Strukturen mit großen Kraftwerken verhindern Effizienzsteigerungen und die CO₂-sparende, dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung. Uran reicht außerdem nur noch für wenige Jahrzehnte. Es spricht deshalb alles dafür, sofort aus dieser Technologie ohne Zukunft auszusteigen, die das tödliche Risiko eines atomaren GAUs mit sich bringt.



Foto: Riederer

rung der Effizienz ist unsere größte »Energiequelle« (siehe rechte Seite).

Millionenfaches Sparpotenzial

Da Energie an Millionen von Verbraucherstellen ver- geudet wird, müssen und können Millionen von Einzelmaßnahmen zur CO₂-Vermeidung beitragen. Alle Verbraucher sollten wissen, dass es billiger ist, moderne Effizienztechnik und erneuerbare Energien zu kaufen, als weiterhin steigende Energierechnungen zähneknirschend zu bezahlen.

Entscheidende Vorgaben und Rahmen muss aber der Staat setzen, zum Beispiel dürfen Kohle-, Öl- oder Gas-Kraftwerke ohne Kraftwärmekopplung keine Genehmigung mehr erhalten. Ein Tempolimit auf Autobahnen ist ebenso überfällig wie die Besteuerung von Flugbenzin. Die Produktion von Elektrogeräten mit Standby-Verbrauch muss verboten werden. Die Wirtschaft hat gezeigt, dass freiwillige Vereinbarungen nichts bringen, deren Zeit ist vorbei. Es ist auch Aufgabe des Staates, seine Bürger für einen klimaverträglichen Lebensstil zu gewinnen und einer Resignation entgegenzuwirken. Wenn alle an einem Strang ziehen, ist es noch nicht zu spät, das Klima zu retten.

Bayern kein Musterknabe

Bayern geht entgegen den Aussagen der Staatsregierung nicht mit gutem Beispiel voran. Der CO₂-Ausstoß des Freistaats hat seit 1990 kaum abgenommen. Bilanziert man auch den in der amtlichen Statistik nicht erfassten Tanktourismus und die Stromimport- / -exportdaten hinzu, haben die Emissionen sogar zugenommen.

Im Klimabündnis des BN mit der Staatsregierung wurden konkrete Vorschläge gemacht. Wenn etwa von 2004 bis 2010 jährlich fünf Prozent der Gebäude energetisch saniert würden, wäre schon viel erreicht. Der Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung in Wohnblöcken, Verwaltungsgebäuden, Industrie- und Gewerbe-Immobilien könnte den Stromsektor von seinen großen Emissionen entlasten. Viele Hausbesitzer haben mit einer Sanierung schon begonnen, die CSU-Landtagsmehrheit aber hat für die »Vorbildwirkung der staatlichen Liegenschaften« noch immer kaum Finanzmittel zur Verfügung gestellt.

Noch viel schwerer wiegt, dass die Staatsregierung vor allem in der Verkehrspolitik keine Abkehr von ihrer alten Wachstumsdoktrin vollzieht. Klimaschädliche Vorhaben wie eine dritte Startbahn am Münchener Flughafen (Seite 30) oder ein Ausbau des Flughafens Hof, der Bau des Transrapid, weiterer Straßen- und Autobahnbau oder auch Schneekanonen werden einen Teil möglicher Einsparerfolge wieder zunichte machen. Die Erkenntnis ist noch nicht durchgedrungen, dass heute nur noch CO₂-Einsparungen angesagt, Maßnahmen mit höherem CO₂-Ausstoß aber passe sind.

Klimaschutz schafft Jobs

Das alte Argument, Klimaschutz sei wirtschaftsfeindlich, ist längst widerlegt. Im Gegenteil, durch Einspa-

Tempolimit

Ein Tempolimit von 130 Kilometern auf deutschen Autobahnen würde den CO₂-Ausstoß nur um 0,6 Prozent verringern, sagen die letzten Anhänger von »Freie Fahrt für freie Bürger«. Nur 0,6 Prozent (der gesamten deutschen CO₂-Emissionen)? Diese wirksamste kostenlose Maßnahme überhaupt spart sofort so viel CO₂ ein wie die Wärmedämmung von rund 700 000 Wohnungen. Ein echter Klimaretter zum Nulltarif.



Foto: Fotolia

Standby

Fernseher, Computer und andere Elektrogeräte fressen im Standby-Betrieb unglaublich viel Strom. Nur 30 Prozent des Verbrauchs eines PC entstehen durch dessen tatsächliche Nutzung. Zwei Atomkraftwerke könnten sofort abgeschaltet werden, wenn alle nicht genutzten Elektrogeräte richtig vom Netz getrennt würden. Neue Geräte mit Standby gehören verboten.



Foto: Fotolia

rung und Effizienz können sehr viele neue Arbeitsplätze entstehen, mehrere Hunderttausend allein im Mittelstand durch den Wärmeschutz in Altgebäuden. Der im Auftrag der britischen Regierung erstellte, im Oktober 2006 veröffentlichte »Stern-Report« sagt aus, dass die Folgen des Klimawandels die Weltwirtschaft zwischen fünf und 20 Mal so teuer kämen wie ein sofortiges Umsteuern bei der Energiepolitik, um die Klimakatastrophe zu verhindern.

Die größten Einsparpotenziale bieten Gebäude, Verkehr und Elektrogeräte. Erneuerbare Energien können Atom und Kohle komplett ersetzen (s. S. 14). Der BN fordert, dass endlich in allen bayerischen Regionalplänen Vorranggebiete für Windkraftanlagen nach Kriterien des Landschafts- und des Naturschutzes ausgewiesen werden. Der BN fordert auch, den ökologischen Landbau als besonders klimaschonende Landnutzung stärker zu fördern (siehe »Klimaretter Ökolandbau«).

Pioniere im BN

Der Bund Naturschutz hat seit 1980 in Hunderten von Pressemeldungen und Veranstaltungen gefordert, dass die Politik Konsequenzen aus dem Wissen über den drohenden Klimawandel ziehe – damals oft als Einziger auf weiter Flur. Und wir haben gehandelt; als Pioniere des Klimaschutzes haben unsere Basisgruppen gemeinsam mit dem Landesverband unzählige Initiativen für eine umweltverträgliche Energie-, Verkehrs-, Siedlungs-, Land- und Forstwirtschaftspolitik ergriffen. Dass Bayern heute zum Beispiel die weltweite Spitzenstellung bei der solaren Stromerzeugung einnimmt, ist nicht dem Staat, sondern vielen Energie-Visionären gerade im BN zu verdanken.

Diesen Kampf für die Sicherung eines menschenverträglichen Klimas werden wir ebenso engagiert wie bisher weiterführen. Die von uns geretteten und betreuten Biotope sind gerade auch wegen des durch die Erwärmung drohenden Artensterbens (Seite 18) als Ökozellen der Artenvielfalt notwendiger denn je. Wir alle sind gefordert, das Motto unserer BN-Arbeit »Klimaschutz konkret« umzusetzen.



Foto: Roggenthin

Der Autor
Hubert Weiger, 60, ist Landesvorsitzender des Bundes Naturschutz.

KLIMAKILLER Massen-tierhaltung

Weltweit erzeugt die Viehzucht 18 Prozent aller Treibhausgase, mehr als der gesamte Verkehrssektor. Vor allem Methan aus Rindermägen spielt hier eine große Rolle. Wenn der deutsche Fleischkonsum von 60 Kilo pro Jahr und Person reduziert wird, ist das also ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Zu einem saftigen Bio-Steak aus regionaler, artgerechter Weidetierhaltung sagen wir trotzdem: guten Appetit!



Foto: Fotolia

KLIMARETTER Ökolandbau

Die Landwirtschaft verursacht 15 Prozent des deutschen CO₂-Ausstoßes. Ökolandbau kann diesen Anteil drastisch verringern, denn er benötigt nicht einmal halb so viel Energie wie konventioneller Anbau und bindet zudem CO₂ im humusreichen Boden. Gut für die Klimabilanz sind der Verzicht auf energieaufwändig hergestellten Kunstdünger und die geringen Zukäufe weit transportierter Futtermittel.



Foto: oekolandbau.de, Stephan

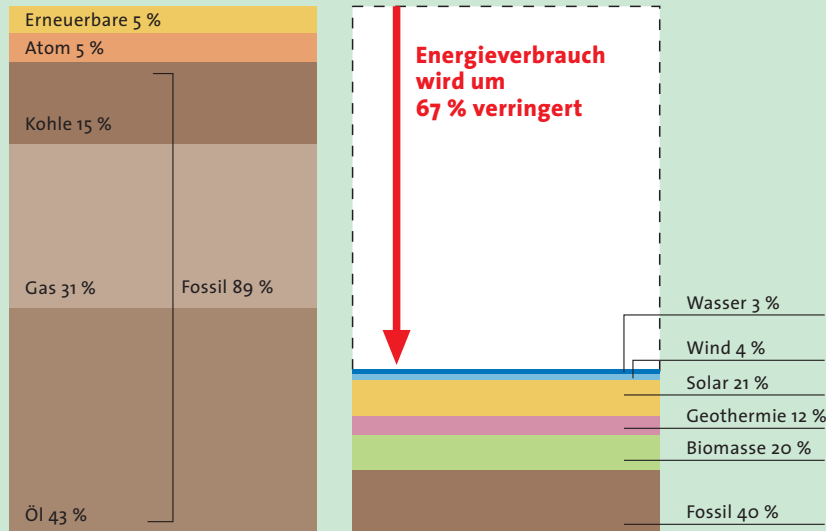


Karikatur Plaßmann

Null Kohle, null Atom

Die Zahlen der BN-Energieposition zeigen: Schon heute könnte Deutschland seinen Energiebedarf um zwei Drittel verringern und den Rest zu 60 Prozent aus erneuerbaren Energien decken.

Neue Energie im Netz
 Detailliertere Angaben zur BN-Energieposition lesen Sie unter www.bund-naturschutz.de/fakten/energie/energie-wende.



Endenergie 2004 Ist-Zustand

Endenergie 2004 nachhaltig

Die BN-Energieposition schätzt ab, welche Energieeinsparung und -versorgung mit heutiger Technik möglich wäre, bei ungeschmälertem Lebensstandard, das heißt bei gleicher Fläche an beheiztem Wohnraum, gleichen Kilometer- und Trans-

portwerten, gleicher Industrieproduktion, gleicher Ausstattung mit Haushaltsgeräten, gleicher Warmwassermenge. Neuere Entwicklungen wie 2-Liter-Auto, Nullenergiehaus oder Brennstoffzelle sind noch gar nicht berücksichtigt. Die

BN-Energievision könnte im Wesentlichen innerhalb der 13 Jahre umgesetzt werden, die der UN-Klimabericht noch zum Umsteuern gibt – bis jetzt scheitert dies lediglich an der Lobby der fossilen und atomaren Energieträger.



Der Autor
 Ludwig Trautmann-Popp, 56, ist BN-Energie-referent.

Die restlichen 40 Prozent müssten vorerst Gas und Öl beitragen. Noch viel bedeutender als der Ausbau der Erneuerbaren ist für dieses Szenario, dass endlich Schluss gemacht wird mit der Verschwendung von Energie. Moderne Effizienztechnik kann – ganz ohne Abstriche an der Lebensqualität – den Energieverbrauch um zwei Drittel verringern. Entscheidend fürs Klima: Der CO₂-Ausstoß geht dabei um 85 Prozent zurück.

Um zu diesen Einsparungen zu kommen, muss nichts neu erfunden, sondern müssen lediglich praxiserprobte Beispiele deutschlandweit umgesetzt werden. Die größten Einsparpotenziale bieten Gebäude, Verkehr und Elektrogeräte, zum Beispiel:

- ▶ Bereich Wärme im Altbau: Dämmung und neue Heizungen sparen 66 Prozent Energie.
- ▶ Verkehr: Mehr Bus- und Bahn- statt Autofahren spart 70 Prozent.
- ▶ Verkehr: 3-Liter-Autos sparen 65 Prozent.
- ▶ Strom im Haushalt: Moderne Geräte sparen 75 Prozent.

- ▶ Stromerzeugung: Kraft-Wärme-Kopplung spart 50 Prozent.
- ▶ Landwirtschaft: Biolandbau spart 50 Prozent.
- ▶ Industrie und Gewerbe: Moderne Technik spart 50 Prozent.

Für die Nutzung erneuerbarer Energien hat Bayern bessere Voraussetzungen als der Bundesdurchschnitt, insbesondere bei Sonne, Biomasse und Geothermie. Noch ist davon wenig genutzt, immerhin: Solarstrom deckt schon über ein Prozent des bayerischen Strombedarfs, doch erst wenige Prozent der geeigneten Dachflächen werden genutzt. Bei der Windkraft gibt es erhebliche Defizite, gemessen an der nötigen Zahl von circa tausend Standorten hat Bayern erst ein Drittel geschafft (vgl. S. 34). Übrigens: Atomkraft war noch nie eine nennenswerte Hilfe beim Klimaschutz und wird es angesichts der knappen Uranvorräte auch nie werden. Atomstrom trägt in Bayern 5,5, weltweit sogar nur 2,5 Prozent zur Energieversorgung bei, Tendenz abnehmend.

Ludwig Trautmann-Popp (göfß)

Runter von der Klimaschutz-Bremse

Mit spektakulären Aktionen und deutlicher Kritik appelliert der Bund Naturschutz an BMW und andere deutsche Autobauer, endlich ihrer Verantwortung für Umwelt und Klima gerecht zu werden.

Am 7. November 2006 enthüllen BN und BUND ein verfremdetes BMW-Großplakat auf dem Münchener Marienplatz. Ein »3er« versinkt dort in einer von den Alpen abgehenden Schlammlawine, und »We ruin the World every Year. BMW.« ist in Abwandlung eines BMW-Werbeprospekts zu lesen. Damit kritisieren die Umweltschützer den Beitrag zum Klimawandel von BMW und der deutschen Autoindustrie, die besonders spritfressende und Treibhausgas emittierende Autos produziert und bewirbt. Vier Monate später diskutiert Deutschland nicht nur wieder über ein Tempolimit und die Verantwortung der Autoindustrie. Auch BMW hat in Norbert Reithofer einen neuen Vorstandsvorsitzenden, der die Autobranche »vor einer grundlegenden Trendwende« sieht und sparsamere Modelle mit Leichtbau, Start-Stopp-Funktion an der Ampel und Hybridmotoren in Aussicht stellt.

Jahrzehntelang haben BMW und die deutschen Autobauer eine umwelt- und gesundheitsfreundliche Mobilitätspolitik in Deutschland boykottiert. 1991 etwa kritisierte der damalige BMW-Chef Eberhard von Kuenheim in einem Brief an Ministerpräsident Max Streibl massiv den Entwurf des CSU-Umweltprogramms, weil darin ein Tempolimit und eine CO₂-Abgabe vorgeschlagen wurden.

Werbung für »Potenzkrücken«

Eine Analyse des BUND belegt, dass der durchschnittliche Verbrauch der am häufigsten beworbenen deutschen Pkw bei neun Liter auf 100 Kilometer liegt. Dies entspricht einem Ausstoß von 215 Gramm CO₂. Die Autoindustrie hatte sich jedoch schon 1998 gegenüber der Europäischen Kommission verpflichtet, bis 2008 den Durchschnittsverbrauch ihrer Neuwagenflotte auf 5,7 Liter, das sind 140 Gramm CO₂, pro Kilometer zu reduzieren.

Winfried Berner, ehemaliger BMW-Fahrer und Mitglied im BN-Landesvorstand, kritisiert die deutschen Autohersteller scharf: »Sie führen ihre Selbstverpflichtung für mehr Klimaschutz durch eine falsche Modellpolitik ad absurdum. Indem sie ihre Werbemillionen vor allem auf Spritfresser konzentrieren, verhindern sie eine zügige Reduzierung des Spritverbrauchs.« Nicht unüberwindliche technische Probleme stehen dem laut Berner im Wege, sondern falsche Managementvorgaben. Als langjähriger Unternehmensberater hat er Respekt vor der Problemlösungskompetenz deutscher Ingenieure: »Man muss ihnen nur die richtigen Aufgaben stellen.«



Weniger, leichter, effizienter

45 Millionen Pkw belasten allein in Deutschland das Klima. Während die CO₂-Emissionen in anderen Bereichen zurückgegangen sind, wuchsen sie im Verkehrsbereich zwischen 1990 und 2004 um zehn Millionen Tonnen. Der gesamte Verkehrssektor, mit dem zunehmenden Straßengüter- und Luftverkehr, ist in der EU für 21 Prozent der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Bund Naturschutz und BUND engagieren sich daher für eine Mobilitätspolitik, die dem Zufußgehen und Radfahren sowie attraktiven Bussen und Bahnen Priorität gibt. Gleichzeitig muss das technisch machbare 1,5- bis 3-Liter-Auto endlich mutig und offensiv vermarktet werden.

In Zukunft wird sich der Wettbewerb der Autobauer stärker auf Spritsparmotoren und innovative Techniken zur Gewichtsreduzierung ausrichten, statt wie bisher auf immer höhere Leistungen. Neben Einsparungen durch leichtere Autos liegt die größte Sparreserve von bis zu 30 Prozent in der effizienteren Motorisierung. »Verbrauchsbezogene Steuern und Tempolimits müssen politisch durchgesetzt, die Steuerbegünstigung von Dienst- und Geschäftswagen abgeschafft werden, damit aus den Worten der Autobosse auch Taten werden«, fordert der BN-Landesvorsitzende Hubert Weiger.

Richard Mergner



Foto: Roggenthin

Der Autor
Richard Mergner ist BN-Landesbeauftragter und ehrenamtlich verkehrspolitischer Sprecher des BUND.

Wie Sie ohne großen Aufwand viel Geld und Energie sparen

Kampf dem inneren Klimaschwein!

Ja, wir wissen es, wir alle könnten viel mehr für den Klimaschutz tun. In manchem sind wir schon vorbildlich, an vielem hat uns der innere Schweinehund – nennen wir ihn hier mal Klimaschwein – bisher gehindert. Natur+Umwelt gibt deshalb ein paar Tipps zum Energiesparen und Klimaschützen. Einige können Sie ohne großen Aufwand sofort umsetzen. Andere erfordern ein bisschen Vorbereitung, sparen dafür aber mit einem Schlag tonnenweise CO₂. Das gute daran: Mit jedem Sieg über Ihr Klimaschwein füttern Sie Ihr Sparschwein. (göß)



Foto: fotolia

Mehrweg – weniger Energie
Wenn Sie zum Beispiel Einweg-Mineralwasser

in Plastikflaschen beim Discounter kaufen, belasten Sie das Klima mit fast doppelt so hohen CO₂-Emissionen wie beim Kauf eines regionalen Markenwassers in Glas-Mehrwegflaschen. Auch Recycling-Produkte wie etwa Papier aus 100 Prozent Altpapier schonen das Klima.

Ärgern Sie Ihr Klimaschwein noch heute



Foto: fotolia

Goodby Standby

Zwei Großkraftwerke laufen in Deutschland nur für den sinnlosen Stromverbrauch von Elektorgeräten, die ausgeschaltet noch Strom fressen. Der Standby-Verbrauch kostet einen deutschen Haushalt im Schnitt 85 Euro pro Jahr. Die sparen Sie sich, kaufen Sie gleich ein paar Steckdosenleisten, die man manuell ausschalten kann.

Bewusster genießen

Der Wein aus Südafrika, das Steak aus Argentinien, die Erdbeeren im März von weißwoher: Weit gereiste Produkte haben einen riesigen CO₂-Rucksack auf dem Buckel. Apropos Steak: Bei der Produktion von einem Kilo Rindfleisch werden 6,5 Kilo CO₂ freigesetzt, ein Kilo Obst verursacht dagegen nur 0,5 Kilo. Ab morgen sollte auf Ihrem Einkaufszettel stehen: Mehr Bio, weniger Fleisch, mehr Frisches aus der Region.



Foto: oekolandbau.de, Menzler

Öfter mal duschen

Wasser zu erwärmen, kostet sehr viel Energie, ob fürs Heizen, Kochen oder Waschen. Deshalb ist Duschen statt Baden – 70 Liter Wasser kann das jedesmal sparen – nicht nur erfrischender, sondern auch eine effektive Möglichkeit, CO₂ zu vermeiden. Bei dreimal Duschen pro Woche spart das pro Person über 50 Euro im Jahr.



Foto: fotolia

Schwere Schläge für Ihr Klimaschwein

Das Gute liegt so nah

Es gibt so schöne Urlaubsziele, die per Bus und Bahn oder auch mal mit dem Rad erreichbar sind. Einige Reiseanbieter haben sich auf umweltverträglichen Urlaub spezialisiert, allen voran die Bund Naturschutz Service GmbH (091 23-999 57-10, www.bund-reisen.de). So viel CO₂ können Sie übers Jahr kaum sparen, wie Sie mit einem Flug verursachen würden.



Foto: fotolia



Atomausstieg privat

Eine Mehrheit der Deutschen möchte sauberen Strom beziehen, nur ein Prozent tut es. Dabei sind weder der Aufwand für den Anbieterwechsel noch die Mehrkosten hoch; oft ist Ökostrom sogar schon billiger als konventioneller. Und jede Kilowattstunde, die Sie verbrauchen, ist mit viel weniger CO₂ belastet. Probieren Sie es gleich aus, Infos unter www.atomausstieg-selber-machen.de oder 0800-762 68 52.



Ab in die Schrottpresse

Jede zweite Autofahrt ist kürzer als fünf Kilometer. Wenn Sie Kurzstrecken mit dem Rad fahren, vermeidbare Fahrten weglassen und öfter mal Busse und

Bahnen nutzen, dann fragt sich bald, ob sich die hohen Kosten für ein Auto – meist zwischen 3000 und 8000 Euro pro Jahr – überhaupt noch rentieren. Falls Sie doch ein Auto brauchen, stehen beim nächsten Kauf viele sparsame Modelle zur Auswahl. Mehr auf Seite 8.

Der Staat zahlt mit

Die energetische Sanierung älterer Gebäude ist eine lohnende Investition, bei weiter steigenden Energiepreisen erst recht. Wärmedämmung und neue Fenster können bei einer 80-Quadratmeter-Wohnung 1000 Euro pro Jahr sparen. Infos zu zinsgünstigen Krediten und Zuschüssen: www.kfw-foerderbank.de oder Tel. 01801-335577. Übrigens: Für Solarkollektoren, Biomassekessel oder Geothermie gibts Extra-Fördergelder.



Foto: Lieber

Kurze Wege

Neuer Job, Umzug, Wohnungssuche? Jetzt haben Sie es in der Hand, Ihre persönliche CO₂-Bilanz entscheidend zu verbessern. Lassen Sie sich die vielen Vorteile einer Wohnung nahe beim Arbeitsplatz nicht entgehen: städtisches Wohnambiente, gesundes Radeln zur Arbeit, Verzicht aufs Auto und damit vierstellige Euro-Ersparnisse.



Foto: ADFC Bayern

Kühlen Klasse A++

Kaum zu glauben, aber wahr: Allein der Austausch alter Haushaltsgeräte durch neue, energiesparende würde in Deutschland sieben Atomkraftwerke überflüssig machen. Ist Ihr Kühlschrank schon etwas in die Jahre gekommen? Gönnen Sie sich einen neuen, mit Energieklasse A oder besser. Dasselbe gilt natürlich für Wasch- und Spülmaschinen.



Abbildung: ASUE

So geben Sie Ihrem Klimaschwein den Rest

Das australische Glühbirnenverbot ist Top-Thema der Tagesschau, den Klimaschaden einer Flugreise kann man angeblich durch einen kleinen Mehrpreis ausgleichen, Fünf-Liter-Autos bringen die Rettung: Oft vermitteln die Medien ein schiefes Bild vom Klimaschutz, es ist nicht leicht, sich da zu orientieren. Hier finden Sie alle Tipps für Ihren Weg zu weniger CO₂.

CO₂-Rechner und andere Web-Tipps

- ▶ www.co2-rechner.bayern.de
- ▶ www.stromeffizienz.de + kostenlose Hotline 08000-736734
- ▶ www.klima-sucht-schutz.de
- ▶ www.energieverbrauch.com
- ▶ www.verbraucherzentrale-energieberatung.de + Service-Nummer 09001-3637443
- ▶ www.kfw-foerderbank.de + Tel. 01801-335577 (Ortstarif)
- ▶ www.energienetz.de
- ▶ BUND-Klima-Newsletter: klimateam@bund.net

Neue Bücher und Ratgeber

- ▶ *B.A.U.M. e. V., Maximilian Gege*: Das große Energie- und CO₂-Sparbuch. Bestellen über www.baumev.de oder Fax 040-49071199.
- ▶ Schönauer Strom- und Energiespartipps. Broschüre, herausgegeben vom Bund der Energieverbraucher e. V. und von den Elektrizitätswerken Schönau. Bestellen beim Bund der Energieverbraucher, Tel. 02224-92270, info@energieverbraucher.de.
- ▶ Ökologische Folgen des Fleischkonsums. Broschüre, herausgegeben von der Schweizerischen Vereinigung für Vegetarismus. Bestellen beim Vegetarier-Bund Deutschlands e. V., 0511-3632050, www.vebu.de.
- ▶ *Tim Flannery*: Wir Klimakiller. Wie wir die Erde retten können. Fischer Taschenbuch Verlag, 2007, ISBN 978-3-596-85248-2, Euro 12,90.
- ▶ *Ulrich Beck*: Weltrisikogesellschaft. Suhrkamp Verlag, 2007, ISBN 978-3-518-41425-5, Euro 19,80.
- ▶ *Jürgen Petermann*: Sichere Energie im 21. Jahrhundert. Hoffmann und Campe, 2006, ISBN 978-3-455-09554-8, Euro 25,00.
- ▶ *Peter Hennicke, Nikolaus Supersberger*: Krisenfaktor Öl. Abrüsten mit neuer Energie. Oekom Verlag, 2007, ISBN 978-3-86581-060-1, Euro 19,80.
- ▶ *Wolfgang Gründinger*: Die Energiefalle. Rückblick auf das Erdölzeitalter. Verlag C. H. Beck, 2006, ISBN 978-3-406-54098-1, Euro 12,90.



Der Trauerschnäpper leidet



Fotos: Willner

Trauerschnäpper



Zecke

Global und in nie da gewesenem Tempo verschieben sich infolge des Treibhauseffekts die Klimazonen. Eine Herausforderung für die Anpassungsfähigkeit unserer Ökosysteme – und für den Naturschutz.

Wer zu spät kommt, den bestraft der Klimawandel. Das muss derzeit der Trauerschnäpper erleben. Wie andere Zugvögel auch hat er seine Anreise um etwa eine Woche vorverlegt – vergebens. Denn da ist noch der Siebenschläfer, mit dem er in unseren Laubwäldern und Parks um Nisthöhlen konkurriert. Konflikte waren bisher dank »Nest-Sharing« selten: Der Trauerschnäpper hatte seine Brut beendet, wenn der kleine Nager nach ausgedehntem Winterschlaf ein Tagesversteck suchte. Neuerdings verlässt der Siebenschläfer sein Winterlager aber über einen Monat früher. Fatal für die Vogelfamilie: Die feindliche Übernahme der Bruthöhle endet für die Jungen meist tödlich. Und nicht genug: Selbst Brutpaare mit mehr Glück kriegen den Nachwuchs kaum durch, denn auch die Insekten nutzen die frühe Wärme. Die meisten Nahrungsräupen sind schon verpuppt, wenn die Jungen schlüpfen. So ist die Population der Trauerschnäpper bereits drastisch zurückgegangen.

Hot Spots in Bayern

Der Klimawandel, seit Jahrzehnten prognostiziert, ist Fakt. Ende des 21. Jahrhunderts dürften die höchsten Temperaturen seit der mittleren Steinzeit erreicht werden. Dadurch werden sich die Temperaturzonen Hunderte Kilometer nach Norden und Osten verschieben, im Bergland um einige Hundert Meter nach oben.

Im Forschungsverbund KLIWA des Deutschen Wetterdienstes wurde der Klimawandel für Bayern modelliert. Der Trend entspricht dem für Mitteleuropa: Die Winter werden in fünfzig Jahren etwa zwei Grad wärmer und deutlich niederschlagsreicher, die Sommer trockener und sonniger. Den größten Zuwachs beim

Winterniederschlag erwartet Unterfranken mit 30 Prozent. Zunehmende Trockenheit wird vor allem im Osten Bayerns, am Alpenrand und in der Donauniederung bei Ingolstadt herrschen. Dort sollen fünf bis 20 Prozent weniger Regen fallen.

Klima-Opfer

Kritisch für die Natur ist nicht der Klimawandel sondern sein Tempo. Der Grund: Ökosysteme können nicht schnell mal umziehen. Alle Tier- und Pflanzenarten, aber auch Mikroorganismen haben je nach ökologischer Nische unterschiedliche Toleranzen für Hitze, Kälte, Feuchte, Hochwasser, Sturm, Schnee oder Tageslänge. Während Generalisten mit großem »Climate Envelope« den steigenden Temperaturen noch trotzen, räumen andere längst das Feld. So können eingespielte Lebensgemeinschaften und Abhängigkeiten, etwa zwischen Schmetterlingen und Futterpflanzen, den Beteiligten zum Verhängnis werden – selbst wenn jeder Einzelne den Umzug schaffen würde.

An Vögeln und Schmetterlingen lässt sich die Arealverschiebung in Echtzeit verfolgen: Untersuchungen ergaben eine Drift von durchschnittlich sechs Kilometer pro Jahrzehnt. Pflanzen können da nur mithalten, wenn sie schnell wachsen und ihre Samen effizient verbreiten, etwa durch Wind oder Vögel. Doch in der dicht besiedelten Landschaft stoßen die Ökoflüchtlinge und -zuwanderer ständig auf Barrieren. Gefangen in ihren Parzellen werden sie vom Klimawandel gleichsam überrollt. So schätzt das Bundesamt für Naturschutz, dass in Mitteleuropa fünf bis 30 Prozent aller Arten aussterben werden.

Auf die Spitze getrieben

Besonders prekär ist die Lage in den Alpen. Die an kühle und harte Bedingungen angepassten Pflanzen der »alpinen« und »nivalen« Stufe werden buchstäblich auf die Spitze getrieben. Auch hier ist das Tempo mit



Foto: privat

Der Autor

Tino Schlagintweit, 48, Biologe, arbeitet als freier Umwelt- und Wissenschaftsjournalist in München.

Gewinner Zecke, Verlierer Trauerschnäpper

Die Bestände des Trauerschnäppers gehen bereits zurück, der Klimawandel kostet ihn Nistmöglichkeiten und Nahrung. Auch Gelbbauchunke und Murmeltier verlieren Lebensräume. Unter den Gewinnern sind unangenehme Invasoren wie der Riesenbärenklau, farbenfrohe Bereicherungen wie der Bienenfresser, aber auch gefährliche Krankheitsüberträger wie die Zecke.

rund 40 Höhenmeter pro Jahrzehnt viel zu hoch. Das belegen erste Ergebnisse des Gloria-Projekts, das seit 2001 weltweit Änderungen in der alpinen Flora dokumentiert. In den österreichischen Alpen hat das Vorkommen des Alpenmannsschilds schon um die Hälfte abgenommen. Viele Arten, wie das Edelweiß, sind laut UN-Klimabericht bedroht. Auch die Tierwelt der Alpen hat zu kämpfen, wenn die Winter kürzer und die Niederschläge unberechenbarer werden. Prominentester Verlierer wäre das Murmeltier: Wird sein Winterschlaf vorzeitig gekappt, findet es zu wenig Nahrung. Später Schneefall kann ihm dann zum Verhängnis werden.

Mit seiner Vielzahl nur hier vorkommender Arten, klimatischer Sonderstandorte und »azonaler« Biotope gilt der Alpenraum als besonders klimasensibel. Dasselbe gilt für die meisten Naturschutzgebiete, die normalerweise fest an landschaftliche Gegebenheiten gebunden sind. In den Mooren des Bayerischen Waldes, des Alpenvorlands und der Alpen leben noch kleine Populationen der Arktischen Smaragdlibelle. Sie hat keine Möglichkeit auszuweichen, wenn ihr Lebensraum austrocknet. Ähnlich ergeht es Amphibien, die auf Klein- und Kleinstgewässer angewiesen sind wie die Gelbbauchunke. Sie werden in trockeneren Gegenden kaum noch Laichgewässer finden.

Südliche Gewinner

Natürlich gibt es auch Klimagewinner und Einwanderer aus südlicheren Gefilden. Diese atlantischen, mediterranen und subtropischen Arten machen durchaus einen Teil des Artenverlustes wett und sind die Vorposten neuer Lebensgemeinschaften. Die meisten dürften sich über kurz oder lang gut einfügen, wie Feuerlibelle und Bienenfresser, eine farbenfrohe Vogelart. Beide stammen aus dem Mittelmeerraum. Manche der Ankömmlinge setzen die vorhandene Fauna und Flora zusätzlich unter Druck.

Auf Grasland und »Ruderalflächen« macht sich beispielsweise der Zurückgekrümmte Fuchsschwanz breit.



Gelbbauchunke



Riesenbärenklau

Als sogenannte C4-Pflanze ist er physiologisch besser an Wärme und Trockenheit angepasst. Auch die berüchtigten invasiven Neubürger Riesenbärenklau, Sachalin-Knöterich oder Kanadische Goldrute – allesamt Wärme- und Stickstoffzeiger – dürften von der Klimaerwärmung profitieren.

Zu schaffen machen uns einige Insekten- und Spinnentierarten: Sie entwickeln sich schneller und schaffen, wie der Borkenkäfer, zuweilen zusätzliche Generationen pro Jahr. Auch ist in Bayern die Zecke auf dem Vormarsch. Erste Bisse gab es heuer schon im Januar.

Umzugshelfer gesucht

Wie der Naturschutz auf all die Veränderungen reagieren soll, ist im Einzelnen ungeklärt. Das Wissen um die Klimaempfindlichkeit von Tier- und Pflanzenarten und ihren Lebensräumen steht erst am Anfang. Dennoch, die groben Linien sind klar. Um zu verhindern, dass die biologische Vielfalt zu sehr einbricht, muss der Naturschutz zusammen mit Agrar- und Forstwirtschaft die Rolle des Umzugshelfers übernehmen.

Mit konservierendem Naturschutz auf kleinsten Flächen ist das nicht zu erreichen. Je spezifischer, kleiner und isolierter Schutzmaßnahmen sind, um so wahrscheinlicher geraten die umhegten Raritäten ins klimatische Aus. Mehr als bisher sind daher dynamische Konzepte gefragt: Nur vielfältige, insbesondere im Wasserhaushalt intakte und ausreichend große Schutzgebiete sind anpassungsfähig. Wichtiger denn je wird auch der Biotopverbund – vom Ackerrandstreifen über Hecken säume und Flussufer bis hin zum internationalen Grünen Band.

Und nicht zu vergessen: Naturschutz ist zugleich Klimaschutz. Wälder und Moore speichern auf jedem Hektar hunderte Tonnen Kohlendioxid – solange sie intakt bleiben.

Tino Schlagintweit



Murmeltier



Bienenfresser

Neue Wälder braucht das Land

Der Klimawandel bedroht auch Bayerns Wälder. Schwere Schäden durch Stürme und Borkenkäfer sind nur Vorboten, die das Ende heutiger Fichtenforste ankündigen. Jetzt heißt es umsteuern auf stabile Mischwälder – die können sogar helfen, dem Klimawandel entgegenzuwirken.



Der Autor
Ralf Straußberger,
41, ist Waldreferent
des BN.

Was hat der Wald mit dem Klimawandel zu tun? Viel mehr, als es die zurückhaltende Behandlung des Themas in den Medien vermuten ließe. Denn einerseits haben die heute dominierenden fichtenreichen Wälder wohl in Bayern keine Zukunft – und damit wird das Land sein Gesicht verändern. Zum anderen brauchen wir stabile Wälder zur Abmilderung des Klimawandels, denn im Holz ihrer Bäume speichern Wälder Kohlenstoff, der sonst als CO₂ den Treibhauseffekt forcieren würde.

Für unsere Wälder bringt der schon eingetretene und erst recht der prognostizierte Klimawandel einschneidende Veränderungen mit sich. Starkniederschläge mit Überflutungen, Dürreperioden und Stürme werden zunehmen. Klimaexperten rechnen für Bayern mit deutlich mehr Wärme, im Sommer soll der Niederschlag um ein Viertel zurückgehen. Das ist Gift für die Fichte, eigentlich eine Baumart der kühlen, niederschlagsreichen Gebirge und des Nordens. Trockenheit bedeutet für Fichten Stress, sie verlieren ihre Widerstandskraft gegen Schädlinge wie den Borkenkäfer. Und Stürme reißen die flach wurzelnden Fichten viel leichter um als andere Baumarten.

Der Hauptbaum geht

Das Problem: Mit etwa 1,2 Millionen Hektar bestehen Bayerns Wälder zur Hälfte aus fichtendominierten Forsten, davon liegen über 300 000 Hektar schon heute in trocken-warmen Regionen. Ihnen droht ein schnelles Ende, so wie derzeit im westlichen Mittelfranken, wo es schon 3000 Hektar Kahlflecken durch Borkenkäferbefall gibt.

Bei der Baumartenwahl können die Waldbesitzer zum Glück auf bewährte heimische Baumarten zurückgreifen. Die Baumart, die ohnehin von Natur aus mit über 60 Prozent die häufigste in Bayerns Wäldern wäre, wird mit dem Klimawandel gut zurechtkommen: die Buche. Wenn sich also die Waldbesitzer an der Natur orientieren, muss ihnen um die Zukunft ihrer Wälder nicht bange sein. Einen hervorragenden Ersatz findet die Problembaumart Fichte auch in der Weißtanne, dem in Bayern von Natur aus häufigsten Nadelbaum. Die Tannen sind außerhalb der Gebirge zumeist in Vergessenheit geraten. Sie trotzen jedoch aufgrund ihrer tiefen Verwurzelung sowohl Stürmen als auch Trockenperioden weitaus besser als Fichten. Auch in



Fotos: BN

wirtschaftlicher Hinsicht ist die Tanne interessant: Sie wächst so schnell wie die Fichte und liefert ebenso gutes Bauholz.

Die Mischung macht's

Je mehr weitere Baumarten künftigen Wäldern aus Buchen und Tannen beigemischt sind, desto flexibler werden sie auf geänderte Klimabedingungen reagieren können. In den trockensten Bereichen Bayerns im Oberpfälzer und Nürnberger Becken oder am Steigerwald-Rand sind zum Beispiel Eichen besonders geeignet. Für die Bepflanzung der Borkenkäfer-Kahlflecken stehen auch schnellwüchsige heimische Baumarten wie Spitzahorn, Bergahorn oder Vogelkirsche zur Verfügung.

Die Abkehr von der gewohnten, gut anwachsenden und gegen Wildverbiss unempfindlichen »Brotbaumart« Fichte wird der Forstwirtschaft nicht leicht fallen. Doch es ist keine Zeit zu verlieren, die Herausforderung ist noch viel größer als in der Landwirtschaft. Dort können Kulturen oder Sorten jährlich gewechselt werden, in der Waldwirtschaft betragen die Produktions-

Gewaltige Dimensionen
Etwa ein Sechstel Bayerns ist von Fichten bewachsen. Fällt diese Baumart dem Klimawandel zum Opfer, wandeln ganze Regionen ihr Gesicht. Was für die Natur ein Vorteil sein kann, stellt die Forstwirtschaft vor eine riesige Herausforderung.



zeiträume 100 Jahre und mehr. Wo jetzt noch eine Entscheidung für die Baumart Fichte fällt, lässt sich dieser Fehler für Generationen nicht korrigieren.

Waldumbau zu langsam

Der Bund Naturschutz warnt seit Jahrzehnten vor den Gefahren durch naturferne und instabile Fichten-Monokulturen und fordert einen »Waldumbau«, also die Umwandlung in Mischwälder aus heimischen Baumarten. Fortschritte gab es aber eher lokal, wie mit dem Nürnberger Reichswaldprogramm. Umso notwendiger ist es, dass jetzt die Staatsforsten – ein Drittel der Wälder Bayerns gehört dem Freistaat – eine eindeutige Abkehr von Fichtenforsten vollziehen. Für die Privatwaldbesitzer muss die Staatsregierung ihre finanzielle Unterstützung deutlich erhöhen.

Eine entscheidende Voraussetzung, ob in der künftigen Waldgeneration stabile Mischwälder nachwachsen können, ist die Umsetzung des Grundsatzes »Wald vor Wild« und die Verringerung der vielerorts überhöhten Wildbestände. Ohne die Lösung dieses Problems haben Tannen und Buchen keine Chance aufzuwachsen,

Holz verwenden, Klima schützen?

Der Rohstoff Holz hat grundsätzlich eine ausgeglichene CO₂-Bilanz, das heißt, beim Heranwachsen im Wald wird genauso viel CO₂ aufgenommen, wie bei der Zersetzung oder Verbrennung frei wird. Je mehr Zeit dazwischen liegt, desto länger bleibt CO₂ der Atmosphäre entzogen. Deshalb gilt:

- ▶ Einen Beitrag zum Klimaschutz leistet, wer langlebige Holzprodukte verwendet.
- ▶ Die energetische Nutzung sollte sich auf Holz beschränken, das sich für eine höherwertige Verwendung nicht eignet.
- ▶ Vorteilhaft ist der Ersatz von sehr energieaufwändig herzustellenden Materialien wie Aluminium, Stahl oder Plastik durch Holz, etwa bei Fenstern.

und der Waldumbau wird scheitern. Der BN appelliert an die Staatsregierung, endlich die Novellierung des bayerischen Jagdgesetzes in Angriff zu nehmen.

Wälder als CO₂-Senken

Jährlich speichern Deutschlands Wälder etwa 15 Millionen Tonnen CO₂ im Holz ihrer Bäume. Das ist mehr, als zum Beispiel bei der Verbrennung von fünf Milliarden Liter Heizöl freigesetzt wird. Wälder entziehen also der Atmosphäre das Treibhausgas und können als sogenannte CO₂-Senken wirken, wenn die »Holzvorräte« in den bestehenden Wäldern ansteigen. In Deutschlands Wäldern sind über 8000 Millionen Tonnen CO₂ gespeichert, davon über die Hälfte in den Waldböden. Dies unterstreicht die immense Bedeutung einer bodenschonenden Waldwirtschaft. Entscheidend ist dabei, dass Bäume dauerhaft den Waldboden beschirmen. Gelangt stattdessen durch Kahlschläge oder auch durch Sturmschäden in instabilen Wäldern viel Licht auf den Boden, wirkt dies klimaschädlich, weil der im Humus gespeicherte Kohlenstoff freigesetzt wird.

Leider sind aktuell wieder vermehrt Kahlschläge zu beobachten, sogar in geschützten »FFH«-Gebieten im Staatswald. Zum anderen sind Kahlflächen in Fichtenwäldern aufgrund des Borkenkäferbefalls flächenmäßig sehr bedeutsam. Um die CO₂-Bilanz des Waldes trotz des Absterbens der Fichtenwälder positiv zu halten, muss der Abbau der Fichtenholzvorräte durch eine deutliche Erhöhung der Holz- und damit Kohlenstoffvorräte in stabilen Waldaufbauformen ausgeglichen werden. Das sind alle Laubwälder, vor allem Buchen- und Eichenwälder. Gerade in Buchenwäldern ist eine deutliche Steigerung der Holz- und damit Kohlenstoffvorräte ohne Probleme möglich. In diesen stabilen Wäldern sollte deshalb der Holzeinschlag vorübergehend eingeschränkt werden, auch wenn die derzeitigen hohen Holzpreise zum Gegenteil verleiten könnten. Im Hinblick auf die Kohlenstoff-Fixierung ist ein möglichst hoher Anteil an Laubbäumen und Tannen auch deshalb vorteilhaft, weil sie stabile und tiefreichende Humusformen im Waldboden und stabile Wälder bilden.

Ralf Straußberger (göß)

Zurück zur Natur
An die Stelle der heutigen Fichtenforsten sollten vor allem Buchenwälder treten; sie bildeten schon das natürliche Waldkleid und kommen auch mit den geänderten Klimabedingungen sehr gut zurecht.

**Einladung zum
gemeinsamen Tafeln:
Die Jugend-
organisation
des BN will
Lust machen auf
gesundes Essen.
Von Helge Bendl**



Unser täglich Brot

Goldene Flammen tanzen auf blank poliertem Silber, viele Dutzend Kerzen erfüllen den Saal mit warmem Licht. Schatten huschen über die gewölbte Decke des historischen Festungsgebäudes, Stühle scharren, Löffel klappern, hell klirren beim Anstoßen die Weingläser. Dann senkt sich andächtige Stille über den eigentlich ganz profanen Speisesaal der Jugendherberge Ingolstadt, der sich innerhalb einer Stunde verwandelt hat, der zum Schauplatz einer festlichen Gesellschaft geworden ist. Was für ein Ambiente! Dabei geht es doch eigentlich nur ums Essen.

Nur? Ums Essen? Wer so denkt, hat die Rechnung ohne die Jugendorganisation Bund Naturschutz gemacht. Ja, natürlich haben die Aktiven der JBN in den letzten Jahren immer wieder vor der Atomkraft gewarnt und auf das Waldsterben aufmerksam gemacht, haben sich dem Klima gewidmet, den Austausch mit Gleichgesinnten aus anderen Län-

dern vorangetrieben und das Freiwillige Ökologische Jahr zu dem gemacht, was es heute ist. Sie haben praktischen Naturschutz betrieben und Passanten mit Infoständen angesprochen, haben spektakuläre Aktionen auf die Beine gestellt – und widmen sich jetzt einem Thema, das mit fast allem Genannten zu tun hat, aber alles andere als abstrakt ist und jedem eigentlich sehr nahe liegt. Mit der Kampagne »Essthetik – Die Würde des Essens ist unantastbar« will die JBN jungen Leuten Lust machen auf gesundes und umweltbewusstes Essen – und darauf, einmal wieder selbst zu kochen.

»Bei vielen Menschen – jungen wie alten – haben Lebensmittel und Essen nicht den richtigen, wichtigen Stellenwert«, sagt Sonja Strohmenger, eine der »Chefköchinnen« in der JBN-Landesstelle. Florian Naumann, im JBN-Landesvorstand zuständig für die Essthetik-Kampagne, ergänzt:

»Wer genau hinschaut wird feststellen, dass sich wenige Leute in unserem Alter Gedanken darüber machen, was sie essen – sie konsumieren im Normalfall nur und wechseln zwischen Mensa, Fertiggpizza und Mamas Kochtopf.« Die JBN will nun aber nicht anklagen oder verteufeln, sondern eine positive Kampagne starten. Im Grunde genommen ist es eine Einladung an alle, das Gute wieder schmecken zu lernen. Eine Einladung zum Essen natürlich.

Begonnen hat es im März bei der Jugendvollversammlung der JBN in Ingolstadt, als sich in der Jugendherberge die Tische im Speisesaal wie von Zauberhand in eine festliche Tafel verwandelten. Selbst die Herrscherinnen in der Küche ließen sich am Ende überzeugen, einmal Bio-Kost aufzufahren statt konventioneller Produkte. So wie in Ingolstadt sollen das ganze Jahr über in ganz Bayern einladende Tafeln gedeckt werden, mit möglichst großer Auswahl an leckeren Speisen. Wie sonst soll man für gesundes und umweltbewusstes Essen werben, wenn nicht





Foto: Bendl, JBN

mit gesundem und umweltbewusstem Essen – das außerdem noch schmeckt?!

»Gut, sauber und fair: Was wir essen, soll gut schmecken. Es soll sauber sein in dem Sinne, dass es nicht die Umwelt, die Kreatur und unsere eigene Gesundheit schädigt. Und die Produzenten sollen einen gerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten.« Dieses eindeutige Credo der Organisation »Slow Food«, vor einigen Jahren in Italien als Gegenbewegung zur McDonaldisierung des Essens gegründet und inzwischen ein weltweit aktiver Verein, beschreibt exakt die Ziele, die auch die Jugendorganisation des BN mit ihrer Kampagne anstrebt. Essen ist also nicht nur Genuss, Essen ist mehr als Nahrung. Essen kann politisch sein, wenn man bewusst auswählt.

Auf der Website www.essthetik.jbn.de werden die Termine der »essthetischen« Tafeln veröffentlicht werden – die Kampagne soll im ganzen Land bei den JBN-Gruppen keimen und Früchte tragen. »Wir erarbeiten einen Leitfaden, der vor allem rechtliche und organisatori-

sche Tipps geben wird«, sagt Sonja Strohmer vom JBN-Kampagnenteam. Außerdem gebe es organisatorische und finanzielle Unterstützung von der Landesstelle – wobei nichts dagegen spreche, sich mit Biolandwirten oder Bioläden vor Ort auch Partner zu suchen, die eine solche Aktion unterstützen könnten. Während sich die JBN-Gruppen in Bayern noch die passenden Termine überlegen, stehen die Daten einiger großer Tafeln schon fest: Im Mai soll der Englische Garten in München zu einem Schlaraffenland werden, im Juni steht eine grenzüberschreitende deutsch-tschechische Tafel in Bayerisch Eisenstein an. Im Herbst geht es in die Berge – am Oberjoch soll eine Moorrenaturierung mit einem festlichen Essen abgeschlossen werden. Die »essthetischste« aller bayerischen Tafeln wird dann am Ende des Jahres mit einem Preis ausgezeichnet.

»Der Vorteil der Kampagne ist, dass sie viel Freiraum lässt für die Ideen der einzelnen Gruppen«, sagt Sonja Strohmer. Warum denn nicht einmal dort tafeln, wo normalerweise niemand isst – mitten in der Natur zum Beispiel? »Die Tafeln sollten nur möglichst liebevoll dekoriert sein, biologische und regionale Produkte in den Mittelpunkt stellen und ein bewusstes und wohlschmeckendes Esserlebnis bieten.« Und natürlich sollten die Glücklichen, die in den Genuss des Essens kommen, auch über dessen Vorteile informiert werden. Keine Frage aber, dass sich auch die JBN-Aktiven selbst davon überzeugen müssen, dass gesundes und umweltbewusstes Essen gut ist für Körper und Seele ...

 **Essthetik**
Die Würde des Essens ist unantastbar



Mach mit!

Bei der Essthetik-Kampagne der JBN kann jeder mitmachen! Auf der Website www.essthetik.jbn.de findest Du Infos zum Wettbewerb, eine Gerüchteküche und viel Augenschmaus, das heißt eine Bildergalerie der Essthetik-Tafeln. Am 16. Juni 2007 findet in Nürnberg ein zentraler Infotag statt, für Leute, die selber eine Tafel machen wollen.

Alpentour

Urlaub der unkonventionellen Premiumklasse

29. Juli bis 4. August 2007 in den Lechtaler Alpen

Du suchst Urlaub? Wir bieten Dir einen erfrischenden Bergsee statt Pool, Allgäuer Sennkäse statt Krebs in Dillsauce, Alpenpanorama statt Satelliten-TV. Anmelden bis 6. 6. 07, Preis 210 Euro (190 Euro für JBN-Mitglieder)

JBN-Sommerakademie

Hier kannst Du Fortbildung und Freizeit miteinander verbinden

6. bis 10. August 2007 in Wartauwil

Auf der ersten JBN-Sommerakademie kannst Du zwischen zwei parallelen Kursen wählen: »Umweltpolitische Aktionen organisieren« und »Natürliche Zeltlager leiten«. Anmelden bis 1. 7. 07, Preis 120 Euro (90 Euro für JBN-Mitglieder)

Segelfreizeit

Segeln in der Ostsee von Tallinn bis Stralsund

17. August bis 1. September 2007

Faszinierendes Meeresleuchten, lautes Möwengeschrei, endlose Strände, menschenleere Inseln, winzige Muscheln und viel Wissenswertes über den Lebensraum Ostsee. Anmelden bis 1. 5. 07, Preis 670 Euro (630 Euro für JBN-Mitglieder)

Zeltlager »Natürlich Abenteuer«

Das ultimative Zeltlager im Steigerwald

2. bis 9. September 2007 in Schornweisach

Viel Spaß, schöne Natur und tolle Erlebnisse beim Zeltlager für Jugendliche von zwölf bis 15. Anmelden bis 15. 7. 07, Preis 195 Euro (180 Euro für JBN-Mitglieder)

Da ist der Bär los!

Erlebniswochenende rund um den Braunbär

14. bis 16. September 2007 im Bayerischen Wald

Hier erfährst Du viel Interessantes über den Braunbär. Anmelden bis 31. 7. 07, Preis 70 Euro (40 Euro für JBN-Mitglieder)



Infos und Anmeldung

Wo nicht anders angegeben: JBN, Trivastraße 13, 80637 München, Tel. 089-15 98 96-30, Fax 089-15 98 96-33, info@jbn.de, www.jbn.de



Fotos: BN



Bund Naturschutz weiter aktiv für ein gentechnikfreies Bayern

Genfood noch nicht vom Tisch

Wenn die Menschen eine Entwicklung ablehnen, heißt das noch lange nicht, dass die Politik ihrem Willen entspricht. Das zeigt sich aktuell am Beispiel Agro-Gentechnik. Der Widerstand von Bürgern, Naturschützern und Bauern ist notwendiger denn je.

Der Gentechnik den Marsch geblasen
Gemeinsam zeigen Bauern, Imker, Naturschützer und Verbraucher, dass sie keine Gentechnik in der Natur und im Essen wollen – zuletzt in Pfaffenhofen, Kempten und Kitzingen.

Nach wie vor will kaum jemand in Deutschland Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln. Doch die Gefahr gentechnischer Kontamination ist nicht vorbei, im Gegenteil:

► Auch 2007 ist es in Deutschland legal möglich, Genmais anzubauen – auch wenn in Bayern kaum noch Landwirte davon Gebrauch machen (vgl. S. 32). Nur auf ein paar kleinen privaten Äckern in Unterfranken und auf staatlichen Versuchsgütern sind insgesamt neun Hektar »BT-Mais« geplant.

► Auf Bundesebene beschloss das Kabinett Ende Februar ein Eckpunktepapier zur Lockerung des deutschen Gentechnikgesetzes. Unter anderem soll die Transparenz des Gentechnikanbaus eingeschränkt werden, und es droht eine Begrenzung der Haftung durch die Gentechnikbetreiber.

► Nachdem den Befürwortern der Agro-Gentechnik die Argumente ausgehen, verlagern sie ihre Lobbyarbeit jetzt auf die Themenfelder nachwachsende Rohstoffe und Medizin. Doch bei nachwachsenden Rohstoffen sind die Risiken die gleichen wie beim Anbau von Futter oder Lebensmitteln. Pharmapflanzen stellen ein noch höheres Risiko dar, wenn sie mit den pharmakologisch wirksamen Bestandteilen im Freiland ausgebracht werden.

Der Bund Naturschutz hat deshalb im Frühjahr eine neue Protestwelle ins Rollen gebracht. Bei Kundgebungen am 30. März in Pfaffenhofen und am 1. April in Kempten demonstrierten jeweils 50 bis 60 Traktorfahrer und 500 Verbraucher. Auch in Kitzingen organisierte der BN eine Kundgebung und Traktordemo, 500 Menschen und über 40 Traktoren waren dabei. Der zunehmende Widerstand vieler Bauern gegen Gentechnik auf ihren Äckern zeigt sich auch an der wachsenden Zahl gentechnikfreier Regionen auf Basis von Selbst-

verpflichtungen. Während es in Bayern Ende 2005 noch 23 Regionen mit 3000 Landwirten waren, ist die Zahl Anfang dieses Jahres auf 33 Regionen und Initiativen gestiegen, in denen 15 000 Landwirte zusammengeschlossen sind; weitere Initiativen entstehen.

Auch aus den Kirchen kommen erfreuliche Signale. Der neue Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke gab kürzlich Bundesminister Horst Seehofer öffentlich Ratschläge: Er solle »in die Gentechnik gar nicht erst einsteigen«, sagte der Bischof in einem Interview der »Berliner Zeitung«. Den Bauern werde da etwas aufgezwungen, was sie gar nicht wollten. Hanke plädierte dafür, einen Anbau genveränderter Pflanzen auf kirchlichen Flächen zu verbieten. Das hat die evangelische Kirche in Bayern bereits getan, ihre Pfründestiftung beschloss im März, in Pachtverträgen das Verbot des Gentechnik-anbaus festzuschreiben.

Marion Ruppenner (göfß)



Großplakate gegen Gentechnik

Vom 23. Juni bis 1. Juli 2007 geht das Online Netzwerk Campact auf

Tour durch die Wahlkreise der 25 Entscheidungsträger zum neuen Gentechnikgesetz. In jedem Wahlkreis installieren die Gentechnikgegner, unterstützt auch vom Bund Naturschutz, eine Großplakatwand – und sorgen damit für ordentlich Pressewirbel. Auf den Plakaten prangt in großen Lettern die provokante Frage an den jeweiligen Parlamentarier: »Gentechnik im Essen per Gesetz: Machen Sie da mit?«. Die Plakate rufen die Bürger auf, sich persönlich bei ihrem Abgeordneten für den Fortbestand der gentechnikfreien Landwirtschaft einzusetzen.

Tourplan und Infos unter: www.gentechnik-stoppen.de

Foto: Campact

Aktiv werden
Unter www.bund-naturschutz.de/fakten/gentechnologie können Sie jetzt Postkarten herunterladen, mit denen Sie Ihre Forderungen an eine Supermarktkette, ein Restaurant oder an Minister Seehofer herantragen. Auch Unterschriftenlisten sind als Download verfügbar.



Die Autorin
Marion Ruppenner ist Landwirtschaftsreferentin des BN.

BN-Reise führt in
großartigen Nationalpark Bialowieza

Juwelen Osteuropas erleben

Nordostpolen birgt Schätze vieler Art. Kultur und Natur reichen hier einander die Hand. Peter Rottner über die BN-Reise zum östlichen Nachbarn.

In einem weiten Bogen in Nordwest-Südost-Richtung, entlang der Landesgrenzen Polens zu Kaliningrad, Litauen und Weißrussland, erstrecken sich Kultur- und Naturgüter allerersten Ranges. Beeindruckend sind Danzig, Marlboro als Sitz des Deutschen Ordens und Frombork, die Wirkungsstätte von Nikolaus Kopernikus.

Start- und Angelpunkt unserer Reise ist Warschau, Landeshauptstadt, Kunst-, Kultur- und Finanzmittelpunkt Osteuropas, mit seiner bezaubernden, wieder aufgebauten Altstadt über der Weichsel. Dahinter, weiter gen Osten, wird es still und beschaulich. In Polen gehen die Uhren noch anders. Eine verschlafene Idylle mit Licht- und Schattenseiten, fremd und doch irgendwie vertraut. Touristisch am meisten erschlossen sind die Masuren, der südliche Teil des ehemaligen Ostpreußen. Tausende klarer Seen locken Naturliebhaber in eine schillernde Gewässerlandschaft.

Ungeheure Artenvielfalt

Südöstlich davon schlängelt sich in unzähligen Fluss-schlaufen die Biebrza auf 152 Kilometern Länge durch eines der größten Feuchtgebiete Europas. Mit beinahe 60 000 Hektar ist es gleichzeitig der größte polnische Nationalpark, mit einem ungeheuren Artenreichtum. Allein 920 Gefäßpflanzen, teils eiszeitlichen Ursprungs und hoch bedroht, zählt man hier, 270 Vogelarten gesellen sich zu ihnen. Mehr als die Hälfte brütet regelmäßig in den reich strukturierten Lebensräumen aus Offenland und Wald, darunter Reliktartern wie Doppelschnepfe, Seggenrohrsänger und Trauerseeschwalbe. Ein sensibles Gleichgewicht, das nur existiert, weil sich die Biebrza frei bewegen darf.

Noch weiter südlich, am Oberlauf der Narew, kurz vor der Einmündung der Biebrza, schließt sich der jüngste Nationalpark Polens an, ein Labyrinth netzter Wasserläufe und Überschwemmungs-zonen. Das »polnische Amazonien« lädt ein zu



Foto: BN

Erkundungstouren per Kanu durch den Irrgarten von Bächen und Flüssen.

Eines der Highlights polnischer Naturschätze liegt bei Bialowieza: Der einzigartige gleichnamige Urwald. Mit stellenweise mehr als 50 Meter Höhe bilden schlanke Fichten seine oberste Etage, gefolgt von 30 bis 40 Meter hohen Eichen, Linden, Eschen, Ahornen, Erlen und Ulmen. Darunter gedeihen Hainbuchen, nachwachsende Bäume und im Frühjahr eine verschwenderische Blütenpracht von Buschwindröschen, Scharbockskraut, Gelbsterne und Bärlauch.

Tote Baumriesen, neues Leben

Seit über 200 Jahren wurde in der Kernzone des Urwalds durch menschliche Einflüsse fast nichts mehr verändert. Bäume leben hier ihren vollen Zyklus – vom Sämling bis zum faulenden Stamm. Umgestürzte Baumriesen bleiben liegen und verrotten – als Brutstätte neuen Lebens.

Die 113 Pflanzengemeinschaften mit 632 Arten, darunter 35 Busch- und 24 Baumarten, bilden zusammen 29 Prozent der gesamten polnischen Flora. Auf tierischer Seite stehen ihnen 54 Arten von Säugetieren mit Wolf, Luchs und Biber, 232 Vogelarten sowie zwölf Amphibien- und sieben Reptilienarten gegenüber. Zudem gibt es rund 8500 unterschiedliche Spezies von Insekten, die kaum jemand je untersucht hat.

Seine Existenz bis in die Gegenwart verdankt der Urwald der Tatsache, dass er im Laufe der Geschichte von wechselnden Regenten für die königliche Jagd genutzt wurde. So blieben die ursprünglichen Wälder bis ins 20. Jahrhundert erhalten und mit ihnen das größte Säugetier Europas – der Wisent.



Foto: Hummer

Der Autor
Peter Rottner ist Landesgeschäftsführer des BN und Reiseleiter für Polen.

Reiseprogramm anfordern
Umweltfreundliche Reisen nach Polen und zu weiteren großartigen Natur- und Kulturschätzen Europas und Asiens stehen auf dem Programm der Bund Naturschutz Service GmbH. Katalog anfordern: Tel. 091 23-9 99 57-10, www.bn-reisen.de



Fotos: Rottner, BN, fotolia



Steigerwald soll Nationalpark werden



Foto: Sperber

Der Bund Naturschutz spricht sich für die Gründung eines Nationalparks im oberfränkischen Steigerwald aus. In dem über 11 000 Hektar großen Gebiet wachsen großflächig ökologisch besonders wertvolle Buchenwälder wie sie von Natur aus für Bayern typisch und heute in Deutschland einmalig sind. »Wir unterstützen deshalb die Initiativen aus der Region zur Gründung eines Nationalparks«, erklärte Ende März der BN-Vorsitzende Hubert Weiger.

Das Gebiet ist die einzige Region Süddeutschlands, wo alle hiesigen Fledermausarten vorkommen. Hier leben außerdem Wildkatzen, Uhus, Schwarzstörche und über 300 Käferarten, darunter der imposante Hirschkäfer. Der strukturschwachen Region würde ein Nationalpark zudem große Chancen im Tourismus eröffnen.

*Dr. Ralf Straußberger,
BN-Waldreferent (hl)*

Neuer bedenklicher Mobilfunk-Standard

In Deutschland soll für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben wie Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste ein neuer digitaler Funkstandard eingeführt werden. Gegenüber dem zivilen Mobilfunk weisen die Antennen und Handys des TETRA genannten Systems eine wesentlich höhere Leistung auf. In Großbritannien nutzt die Polizei TETRA bereits

seit einigen Jahren. Dort klagen Anwohner und Polizisten seit der Einführung des neuen Funkstandards über Kopfschmerzen, Übelkeit, Schlafstörungen, Tinnitus und andere Beschwerden. Dr. Hyland, Biophysiker der britischen Universität Warwick, zeigte auf, dass TETRA auf Frequenzen sendet, die es auch im menschlichen Körper gibt und die Prozesse wie die

Gehirnaktivität bei konzentrierter Arbeit und in bestimmten Schlafphasen stören können. Die Gewerkschaft der deutschen Polizei verlangte, ihr Dienstherr müsse Gesundheitsrisiken prüfen und seiner Fürsorgepflicht nachkommen.

Helga Krause (hl)

Katastrophales Bienensterben

Alarmierende Berichte über ein Bienensterben großen Ausmaßes gibt es in diesem Frühjahr sowohl aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol als auch aus den USA und Kanada. Alles deutet darauf hin, dass die Immunabwehr der Bienen stark geschädigt ist. Forschungsergebnisse

der Universität Jena belegen, dass das Immunsystem von Bienen unter gentechnisch veränderten Maispollen leidet. Ebenso schwächen Pestizidrückstände die Gesundheit der Bienen. Pilotstudien der Uni Koblenz zeigen zudem auf, dass Elektromog zum Beispiel von Mobil-

funk-Systemen das Orientierungsvermögen von Bienen negativ beeinflusst. Der Bund Naturschutz hat den bayerischen Landwirtschaftsminister Josef Miller aufgefordert, den drei möglichen Gefährdungsursachen nachzugehen. *Marion Ruppner, BN-Referentin für Landwirtschaft (hl)*



Foto: Photodisc

Landtag: Welterbe Donau?

Auf Antrag der Grünen-Fraktion befasste sich der bayerische Landtag Ende Februar mit der Aufnahme des Donauabschnitts zwischen Straubing und Vilshofen in die Liste des UNESCO-Welterbes. Bei einer Expertenanhörung hatten in- und ausländische Umwelt- und Kulturfachleute bestätigt, dass die niederbayerische Donaulandschaft alle notwendigen Qualitäten aufweise.

Vertreter der Binnenschifffahrt und des Wasserbaus befürchteten indes, dass eine Kanalisierung des Donauabschnitts mit Staustufen nach der Aufwertung zum Welterbe nicht mehr möglich sein könnte. Ebenso wie die Landräte der Kreise Deggenedorf und Passau, Christian Bernreiter und Hans Dorfner, lehnten sie deshalb die Initiative der Grünen ab. Die Realisie-



Foto: Willner

rungschancen stehen aber nach Ansicht des BN trotz des Widerstands der Staustufen-Lobby gut.

Dieter Scherf, Mitglied des BN-Landesvorstands (hl)



Bund Naturschutz ehrt Günter Witzsch

Zu seinem 70-ten Geburtstag ehrte der Bund Naturschutz Prof. Günter Witzsch Anfang

Februar in Fürth. Witzsch, langjähriges BN-Mitglied, Rechtsanwalt und Professor für Staatsrecht in Münster, vertritt den BN auf den UNO-Umweltkonferenzen zum Klima-

schutz. In seiner Laudatio dankte der BN-Vorsitzende Prof. Hubert Weiger Witzsch für sein jahrzehntelanges Engagement im BN; der Verband sei stolz, mit Witzsch einen der international profiliertesten Umweltschützer in seinen Reihen zu wissen. Der Jurist war in den Siebzigerjahren stellvertretender Leiter des Amtes für Außenbeziehungen der UN-Umweltbe-

hörde in Nairobi, studierte unter anderem in Erlangen, München, Berkley / Kalifornien und Nizza. In Köln promovierte er, an den Universitäten von Straßburg und London erwarb er weitere Diplome. Für den BN engagierte sich Witzsch unter anderem als zweiter Vorsitzender der Kreisgruppe Fürth, Landesbeirat und Tagungspräsident der Delegiertenversammlungen. (hl)

Bayerischer Wald: Landtag für echten Nationalpark

Der Bund Naturschutz begrüßt die Entscheidung der Landtags-CSU, den Antrag des Abgeordneten Brunner zum Nationalpark Bayerischer Wald abzulehnen. Brunner wollte die Ausweisung neuer Naturzonen verzögern, was den internationalen Status des Gebiets als Nationalpark

gefährdet hätte. Sowohl die Mitglieder des Arbeitskreises Umwelt der Landtags-CSU als auch der Vorstand der CSU-Fraktion sprachen sich im März jedoch gegen Brunners Antrag aus. Damit bleibt es dabei, dass 75 Prozent des Nationalparks bis 2027 zu Naturzonen werden, in

denen es keine menschlichen Eingriffe mehr gibt. Der Region bleibt damit neben einem einzigartigen Naturerbe auch der wichtigste Touristenmagnet erhalten.

Jens Schlüter, Sprecher des Arbeitskreises Nationalpark Bayerischer Wald (hl)



Foto: Willner

BioFach: Bio boomt

Die weltgrößte Messe für ökologische Produkte, die BioFach in Nürnberg, verzeichnete 2007 einen neuen Besucherrekord: Beim Fachpublikum stieg die Besucherzahl um 20 Prozent, die Gäste kamen aus 116 Ländern. Diese Entwicklung unterstreicht den Trend, dass immer mehr Menschen leckeres, gesundes und biologisch hergestelltes Essen genießen möchten. Der Bund

Naturschutz präsentierte sich auf der Messe mit einem breiten Informationsangebot, umweltfreundlichen Produkten und ökologischen Reisen. Einen Schwerpunkt bildete am BN-Stand außerdem die Kampagne für gentechnikfreie Regionen in Bayern. »Die Politik muss Bauernhöfe stärker unterstützen, auf ökologische Landwirtschaft umzusteigen. Nur so lässt

sich der enorm steigende Bedarf nach Biolebensmitteln regional besser abdecken«, erklärte der BN-Vorsitzende Hubert Weiger bei einem Messebesuch. Die Umsätze der Biolebensmittelbranche stiegen 2006 um circa 16 Prozent.

Benedikt Bisping, Geschäftsführer der BN Service GmbH (hl)

BN-Erfolg: Mittelkürzung abgemildert

Die Proteste von Bund Naturschutz (BN) und Euronatur, der europäischen Partnerorganisation des BN, gegen die geplanten Kürzungen bei den bayerischen Förderprogrammen für den ländlichen Raum waren

erfolgreich: Der Freistaat Bayern gleicht die Verluste an EU-Geldern in diesem und dem nächsten Jahr wenigstens teilweise aus. 2007 sollen dafür 15 Millionen, 2008 4,5 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt

fließen. Das Geld kommt unter anderem extensiv und ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben zugute, die die Kulturlandschaft erhalten und Biotope pflegen, welche für das Landschaftsbild

und den Naturschutz unersetzbar sind. Die Europäische Union hatte die Fördermittel bis 2013 um 80 Millionen Euro pro Jahr gekürzt.

Marion Ruppner, BN-Referentin für Landwirtschaft (hl)

Links rechts unten

www.earth.google.de

Sehen, wie Natur verloren geht: Im Abstand von 40 Jahren aufgenommene Satellitenbilder zeigen, wie Seen und Tropenwälder schrumpfen und Städte wachsen.

www.natureandmore.com

Der Code auf Obst, Gemüse oder Tee weiß, woher die Lebensmittel kommen. Auf der Website kann man den Code eingeben und den Weg vom Hersteller bis zur Ladentheke verfolgen.

Anzeige



NEUER SERVICE: Solaranlagen vom Bund Naturschutz

Beratung, Bauplanung, Beschaffung, Installation, Funktionsüberwachung, Betrieb und Abrechnungsservice von Bürgersolaranlagen

Photovoltaikanlagen für Dachkonstruktionen – „Made in Germany“

Fragen Sie die Fachleute vom BN:

Bund Naturschutz Service GmbH · Bahnhof Lauf (links Pegnitz) · Eckertstr. 2 · 91207 Lauf a. d. Pegnitz · Tel. 09123/999 57-0 · www.service.bund-naturschutz.de



BN beantwortet Fragen zur »Natur als Erbe«

Liebe fürs Leben

Die Liebe zur Natur verbindet viele Menschen, manche für ein ganzes Leben. Wie kann ich ihr etwas zurückgeben? Mancher Naturliebhaber stellt sich diese Frage und denkt über ein Vermächtnis nach.



Foto: BN

Es ist kaum ein größerer Vertrauensbeweis denkbar, als in einem Testament als Erbe eingesetzt zu werden. Der Bund Naturschutz hat dieses Vertrauen in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder erfahren dürfen, viele Mitglieder sagten mit ihrem Vermächtnis an den BN: »Hier ist meine Hinterlassenschaft in guten Händen«.

Der BN ist dankbar für jedes einzelne Vermächtnis, nicht nur weil dieses Vertrauen uns ehrt, sondern auch weil wir gerade mit diesen zusätzlichen, über die Mitgliedsbeiträge hinausgehenden Finanzmitteln besonders viel Gutes für die Natur tun können. Viele wertvolle Naturflächen, auf denen sich heute

die Fülle des Lebens ungestört entfaltet, konnten wir nur mithilfe von Erbschaften ankaufen. Grundstücke, auf denen Kinder und Jugendliche einen Eindruck von der Schönheit ihrer Heimat gewinnen können, ließen sich nur durch Mittel aus Testamenten sichern. Das große Schutzprojekt, mit dem die Wildkatze ihre alte Heimat in Bayern wiedergewinnt, wäre ohne Vermächtnisse so nicht möglich gewesen.

Auch in den heutigen Tagen, in denen die Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit unserer Natur immer deutlicher wird, erwägen viele Menschen ein Vermächtnis an die Natur. Wann aber ist der richtige

Zeitpunkt, um ein Testament zu machen? Wie kann so ein persönliches Vermächtnis aussehen? Was wird der Bund Naturschutz mit meinem Erbe tun? Diese und weitere Fragen werden immer wieder an uns herangetragen. Sie beantwortet jetzt eine neue Broschüre des BN, die in der Landesgeschäftsstelle Regensburg angefordert werden kann. Sollten auch Sie Interesse an diesen Themen haben, nutzen Sie einfach unverbindlich die Bestellkarte am Ende dieses Heftes. Oder wenden Sie sich direkt an BN-Landesgeschäftsführer Peter Rottner, der Ihre Fragen persönlich beantwortet.



Was passiert eigentlich, wenn ich kein Testament hinterlasse?

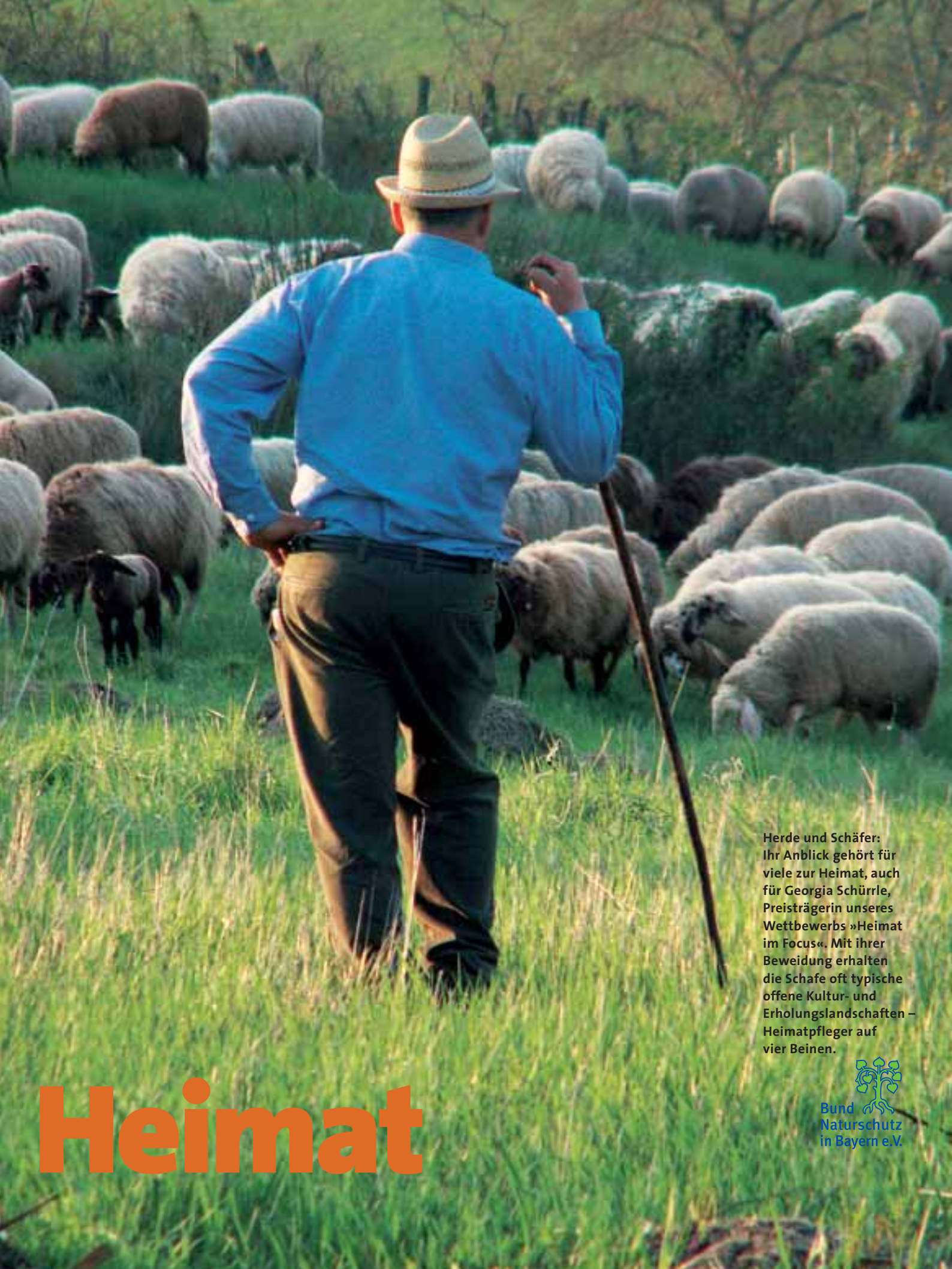
Wenn kein Testament errichtet wird, tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Diese sieht vor, dass die Kinder und der überlebende Ehegatte erben. Gibt es keine Kinder, so erben neben dem Ehegatten die Eltern oder deren Kinder. Wenn auch so keine Erben gefunden werden können, erben die Großeltern beziehungsweise deren Kinder und so weiter bis zu den Ururgroßeltern. So kann also jemand Erbe werden, den man im ganzen Leben nicht kennengelernt hat oder den man nicht bedenken möchte. Schon deshalb lohnt es sich, seinen letzten Willen beizeiten aufzusetzen.

Weitere Fragen zu ganz persönlichen Vermächtnissen an die Natur beantwortet die kostenlose BN-Broschüre »Ein Geschenk für die Natur«. Fordern Sie die Broschüre gleich an, mit der Bestellkarte am Ende dieses Heftes.



Ihr persönlicher Ansprechpartner Peter Rottner, Landesgeschäftsführer des Bundes Naturschutz, nimmt sich Zeit für Ihre Fragen:
Tel. 09 41-2 97 20-12
peter.rottner@bund-naturschutz.de





Herde und Schäfer:
Ihr Anblick gehört für
viele zur Heimat, auch
für Georgia Schürle,
Preisträgerin unseres
Wettbewerbs »Heimat
im Focus«. Mit ihrer
Beweidung erhalten
die Schafe oft typische
offene Kultur- und
Erholungslandschaften –
Heimatpfleger auf
vier Beinen.

Heimat



Dritte Startbahn und Transrapid: BN sagt »Stop!«

Freistaat fördert Klimawandel

Alle reden vom Klimaschutz – die bayerische Staatsregierung macht das Gegenteil: Sowohl an der dritten Startbahn für den Flughafen München als auch am Transrapid hält die Landes-CSU krampfhaft fest.

Mehr Infos im Web

- www.bund-naturschutz.de/fakten/verkehr
- www.contratransrapid.de
- www.transrapid-muenchen.net
- www.keine-startbahn3.de



Foto: MEV/CW-Fotodesign

Für ein weiterhin unbegrenztes, klimaschädliches Wachstum des Flugverkehrs und den Größenwahn der Lufthansa, die ein internationales Drehkreuz will, sollen Natur und Lebensqualität geopfert werden«, kritisiert Hubert Weiger, Landesvorsitzender des Bundes Naturschutz. Und das, obwohl die Wachstums- und Renditeprognosen für beide Projekte auf völlig unrealistischen Annahmen basieren, wie der BN eindrucksvoll belegen konnte.

Die Bevölkerung wehrt sich: Am 7. Oktober 2006 demonstrierten 10 000 Menschen in Freising gegen die dritte Startbahn, 42 000 Bürger



Foto: Drobny

AufgeMUCKt

Auf der Demo gegen eine dritte Startbahn für den Münchner Flughafen sprachen am 7. Oktober 2006 in Freising vor 10 000 Menschen (v. l. n. r.) Freising's Landrat Manfred Pointner, Berglerner's Bürgermeister Herbert Knur, Freising's BN-Vorsitzender MdL Dr. Christian Magerl und Marzling's Bürgermeister Michael Schwai-ger, Vorsitzender der »Schutzgemeinschaft Erding-Nord, Freising und Umgebung e.V.«.

Flug-verkehrt

Der Widerstand gegen dritte Startbahn und Transrapid bekommt durch die aktuelle Klimadiskussion Aufwind.

machten ihrem Protest im Raumordnungsverfahren Luft. Der Widerstand wird von einem breiten Bündnis von Bürgerinitiativen getragen, an dem auch der BN und alle Kommunen im Umland beteiligt sind. Seit 8. März 2007 liegt eine positive landesplanerische Beurteilung durch die Regierung von Oberbayern vor. »Der Schutz von Klima, Bevölkerung, Natur und Landschaft wurde verantwortungslos gering bewertet«, zeigte sich Hubert Weiger enttäuscht.

Angesichts des Klimawandels ist nicht nachvollziehbar, warum gerade der Klimakiller Flugverkehr weiter subventioniert und damit sogar ausgebaut werden soll. Auch die Politiker sollten die Fakten kennen:

- ▶ Die CO₂-Emissionen im Luftverkehr in Deutschland sind seit 1990 um über 50 Prozent, in der EU sogar um 87 Prozent gestiegen.

- ▶ Der Flugverkehr allein trägt neun Prozent zur Klimaerwärmung bei – Tendenz steigend.

- ▶ Theoretisch kann die Zahl der Fluggäste in München auch ohne dritte Startbahn um mehr als zehn Millionen steigen.

- ▶ Steigender Flugverkehr bedeutet auch mehr Autoverkehr und neue

Verkehrerschließungen im Umfeld, einschließlich des Transrapids.

- ▶ Natur und Umwelt werden durch den Flächenverbrauch einer dritten Startbahn weiter unumkehrbar geschädigt.

Deshalb fordert der BN den sofortigen Stopp der Planungen für die dritte Bahn.

Milliardengrab Transrapid

Im Planfeststellungsverfahren zum Transrapid zwischen Münchner Hauptbahnhof und Flughafen haben 23 527 Bürger Einwendungen erhoben. Landesweit erhebt sich Protest gegen die Schwebebahn; kein Wunder, würden doch die weit über zwei Milliarden Euro Kosten überall in Bayern für den regionalen Nahverkehr fehlen. An der Spitze des Protestes steht die Stadt München, die stattdessen eine – sinnvolle – Express-S-Bahn zum Flughafen will. Zwar verwundert es, dass sich die Münchner SPD für die dritte Startbahn ausgesprochen hat, aber: Es ist noch nicht aller Tage Abend!

Auch die energiehungrige Magnetschwebbahn ist Gift für das Klima. Dabei gibt es Alternativen: Eine Express-S-Bahn könnte mit einem Viertel der Energie viermal so viele Fahrgäste befördern. »Der Transrapid ist überflüssig, die modernen Hochgeschwindigkeitsbahnen haben ihn technologisch überholt. Er würde zudem in europäische Schutzgebiete eingreifen. Und es gibt keine erprobte Sicherheitstechnik«, fasst BN-Landesbeauftragter Richard Mergner die Kritik zusammen. Der BN konnte in einer Studie auch die wirtschaftlichen Argumente deutlich widerlegen.

»Bis heute sind allein 1,7 Milliarden Euro für die sogenannte Forschung für den Transrapid vergeudet worden«, rechnet Christian Hierneis, Vorsitzender der BN-Kreisgruppe München: »Die insgesamt verplanten vielen Milliarden könnten wir angesichts unserer ökologischen und sozialen Probleme wirklich für Besseres gebrauchen als für diese sinnlosen und zerstörerischen Projekte, die uns hinterher noch mehr kosten werden.«

Dr. Christine Margraf,
BN-Regionalreferentin (göß)



Foto: Holl

Kreisgruppe Neustadt an der Waldnaab Aus für »Bayernring«

Die Bürger der Region Mantel atmen auf: Das im Manteler Forst geplante Motorsportzentrum »Bayernring« wird nicht gebaut. Mitte März erklärte der Grundstückseigentümer, die Bayerischen Staatsforsten, das Gelände stünde nicht zur Verfügung. Der Bund Naturschutz begrüßt die Entscheidung.

Vor allem die Ablehnung vieler Bürger und zwei nahe gelegene Schutzgebiete hatten wohl den Ausschlag für das Nein zum Bayernpark gegeben. Besonders die Bürgerinitiative »Pro Mantel – Nein zum Bayernring« wehrte sich gegen befürchtete Autokarawanen von Motorsportfans auf dem Weg zum Bayernring und die ständige Lärmbelästigung. Zudem hätte der Betrieb des Zentrums das Natura2000-Schutzgebiet im Haidenaabtal und das

Vogelschutzgebiet im Manteler Forst beeinträchtigt. Die Genehmigungschancen für ein Motorsportzentrum waren deshalb zweifelhaft, was für die Bayerischen Staatsforsten wohl mit ein Grund war, das Gelände nicht für den Bayernring herzugeben.

Der Bayernring sollte gemäß den Plänen des Investors Helmut Prem aus Weiden über 100 Hektar umfassen. Dazu hätten eine Fahrerprobungs- und Rennstrecke, ein zen-

Oase der Stille

Die Ruhe auf den Sand- und Schotterterrassen der Haidenaab bleibt gewahrt, der »Bayernring« kommt nicht. Für die Manteler Bürger bleibt damit ein Ort der Stille erhalten.

trales Dorf mit dem bezeichnenden Namen »Speed-City«, ein Fahrerzentrum für Busse, Lkw, Pkw und Motorräder, eine Kartbahn, ein Motocrossgelände sowie ein Offroad-Park für Autos, Motorräder und Quads gehören sollen. Die massive Geräuschbelastung an geplanten sieben Betriebstagen pro Woche wollten Bürger und Bund Naturschutz nicht hinnehmen.

Ein Jahr zuvor hatte Investor Prem sein Vorhaben auf dem Weidener Standortübungsplatz verwirklichen wollen. Da die Bundeswehr den Platz aber noch bis 2009 weiter betreiben möchte und eine zivile Mitnutzung nicht infrage kam, scheiterte der Plan. Auf der anschließenden Suche nach einem neuen Standort fasste Prem den Manteler Forst ins Auge.

Mit dem neuerlichen Aus für den Bayernring bleibt im Haidenaabtal ein relief- und strukturreicher Biotopkomplex erhalten, der sich durch hohen Artenreichtum mit etlichen Rote-Liste-Arten auszeichnet.

Helmut Schultheiß (hl)

Rotkopf: Das Beweidungsprojekt der Kreisgruppe Schwandorf und ihrer Ortsgruppe Pfreimd auf den wertvollen Silikatmagerrasenhängen bei Stein dient nicht nur der Landschaftspflege. Auch die aus den Pyrenäen stammende Rotkopf-Schafraße »Rouge de Roussillon« bekam dort eine Überlebenschance. Die letzte größere Herde der Tiere war 1979 an einen französischen Schlachthof verkauft worden und konnte nur durch das schnelle Eingreifen von Privatpersonen, unter anderem aus Bayern, gerettet werden.

Jubiläum: Anfang März feierte die Ortsgruppe Laaber-Deuerling-

Brunn aus dem Landkreis Regensburg ihr 20-jähriges Bestehen. Die Arbeitsschwerpunkte der BN-Aktiven liegen in der Pflege wertvoller Trockenrasenhänge sowie im Einsatz für die Energiewende und qualifizierte Nahverkehrskonzepte. Als anerkannter Partner im Gemeindeleben beteiligt sich die Ortsgruppe an Bürgerfesten, organisiert Infostände und betreut Kinder und Jugendliche. Natur+Umwelt gratuliert!

Vorreiter: Mit alternativer Energiegewinnung setzt der Landkreis Cham Zeichen. Bei einer Besichtigungstour des Kreisgruppenvorstands zusammen mit dem BN-

Landesbeauftragten Richard Mergner Ende November 2006 zeigten sich die Teilnehmer besonders vom Bio-Energie-Dorf Schäferei beeindruckt. Planung und Bau des örtlichen Biomassekraftwerks leisteten die Bürger gemeinsam. Fast alle Haushalte sind mittlerweile an das Kraftwerk angeschlossen und tragen so aktiv zum Klimaschutz bei.

Streuobstwiese: Viel Geld und Zeit investierte die Ortsgruppe Kirchenthumbach im Landkreis Neustadt an der Waldnaab letzten Herbst, als sie eine Streuobstwiese bei der Blechmühle neu anlegte. Die aktiven Ortsgruppenmitglie-

der mussten zahlreiche Fichten fällen und organisierten wegen der intensiven Vornutzung gleich drei Mähtermine. Zur Verfügung gestellt wurde die ein Hektar große Fläche vom Amt für Ländliche Entwicklung. Als neuer Lebensraum soll die Wiese auch den Fledermäusen des bereits restaurierten Fledermauskellers auf dem Schönberg zugutekommen.



Foto: Schultheiß



Kreisgruppe Schweinfurt

Genmais gemeinsam gestoppt



Foto: Photodisc

Schau genau

Bayerns Bürger wollen wissen, was sie essen; Genmais lehnen sie mehrheitlich ab. Dank der Aufmerksamkeit und Tatkraft der Schweinfurter entwickelte sich Unterfranken nicht zum Genmais-Zentrum Bayerns.

Unterfranken drohte Anfang 2007 zum Hauptanbaugebiet für Genmais in Bayern zu werden. Im Landkreis Schweinfurt war die größte Genmais-Anbaufläche im Freistaat gemeldet worden. Mit einer entschlossenen Reaktion stoppten der Bund Naturschutz und andere Initiativen die Pläne jedoch noch rechtzeitig.

Bei Koltitzheim im Landkreis Schweinfurt wollte ein Landwirt 4,4 Hektar mit Genmais bebauen, was die größte derartige Fläche in Bayern gewesen wäre. In Donnersdorf sowie in Kleinlangheim bei Kitzingen beabsichtigten Bauern weitere 1,24 Hektar mit manipuliertem Mais zu bepflanzen. Auch in Schwarzach bei Kitzingen sowie Unterspiesheim und Kleinheinfeld im Landkreis Schweinfurt sollten Genmaisfelder entstehen.

An die Öffentlichkeit gelangten die Pläne durch einen Artikel des Schweinfurter Tagblatts am 1. Februar. Die Reaktion der Bürger und mehrerer Verbände fiel prompt und eindeutig aus: Bereits zwei Tage später, am 3. Februar, versammelten sich einige Hundert Menschen auf dem Unterspiesheimer Marktplatz zu einem Protestmarsch gegen die Versuchsfelder. Der Bund Natur-

schutz, die gentechnikfreie Gemeinde Schwebheim, verschiedene Bio-Anbauverbände sowie die Schweinfurter und Kitzinger Kreisverbände der Grünen und des bayerischen Bauernverbandes hatten die Bürger mit einer gemeinsamen Aktion durch Mundpropaganda und E-Mails zusammengetrommelt. »Wir empfehlen unseren Mitgliedern, keine gentechnisch veränderten Pflanzen anzubauen«, stellte der Vorsitzende des regionalen Bauernverbandes, Bernhard Weiler, klar. »Wir wollen nicht, dass den Biolandwirten durch Gentechnikeinsatz der Markt kaputt gemacht wird.« Die Teilnehmer der Demonstration appellierten an die Antragsteller der Genmaisfelder, ihre Anbauerlaubnis nicht in Anspruch zu nehmen.

Ähnlich wie 2006 in Niederbayern und der Oberpfalz waren die Proteste erfolgreich: Bereits Mitte Februar gaben die Landwirte aus Koltitzheim und Donnersdorf die Pläne für die Aussaat auf, weitere Bauern aus Unterspiesheim stellten in Aussicht, sich dem anzuschließen. *Helmut Schultheiß (hl)*



Foto: Isberner

Qualität: Mitte Dezember verlieh Umweltstaatssekretär Dr. Bernhard in Würzburg den BN-Kreisgruppen Main-Spessart und Würzburg die »Dachmarke Umweltbildung Bayern«. Mit diesem neu geschaffenen Qualitätszeichen wurden die Kreisgruppen für ihre vorbildliche Kinderumweltbildungsarbeit beziehungsweise die große Vielfalt ihres Umweltbildungsprogramms ausgezeichnet. Insgesamt bekamen die Marke bisher 31 Projekte in Bayern.



Ehrung: Für seine besonderen Verdienste im Natur- und Umweltschutz erhielt Dr. Hans Jürgen Fahn, der Vorsitzende der Kreisgruppe Miltenberg, Anfang Dezember 2006 die Bayerische Umweltmedaille. Der BN-Landesvorsitzende Prof. Hubert Weiger würdigte Fahn bei der Übergabe der Medaille für seinen Einsatz gegen Natur zerstörende Planungen vor Ort ebenso wie für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement als Pionier der bayerischen Umweltbildung. Der BN verdankt Fahn unter anderem seine Richtlinien zur Umweltbildung und Handreichungen für Lehrer. Fahn setzte sich auch

erfolgreich für Alternativen zu Schulschulischen und für Umweltbildungsbeauftragte in Grund- und Hauptschulen ein. Natur+Umwelt gratuliert!

Vorstand: Seit Ende November 2006 hat die vor einem Jahr gegründete Ortsgruppe »Hohe Rhön« im Landkreis Rhön-Grabfeld einen vollzähligen Vorstand. Als Vorsitzender wurde Joachim Urban, als zweiter Vorsitzender Werner Holzheimer und als Kassier Wolfgang Omert gewählt. Natur+Umwelt wünscht dem neuen Vorstand viel Erfolg und zahlreiche aktive Mitstreiter vor Ort.

Umweltlinde:

Die Kreisgruppe Würzburg zeichnete im Februar Dr. Uwe Buschbohm für sein herausragendes Naturschutzengagement mit der Umweltlinde aus. Buschbohms Initiative ist es zu verdanken, dass 1985 der Bromberg-Rosengarten als erstes Naturschutzgebiet Würzburgs ausgewiesen wurde. Buschbohm dokumentierte die negativen Veränderungen unterfränkischer Schutzgebiete und trug zur Abwehr dort geplanter Eingriffe bei. Außerdem baute er eine regionale Samenbank für seltene Arten auf. Natur+Umwelt gratuliert!

Foto: Willner



Foto: Kreisgruppe

Ungewisse Zukunft
 Nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz hätte das Gebiet im Bernrieder Filz dem Naturschutz zufallen müssen. Der Freistaat verkaufte lieber an einen Privatmann. Für das Filz sind die Aussichten damit ungewiss.

Das Bernrieder Filz besitzt für Mitteleuropa aufgrund des Vorkommens mehrerer vom Aussterben bedrohter und stark gefährdeter Arten wie der Zwergbirke große Bedeutung. 50 der insgesamt rund 70 Hektar des Moores gehören bereits seit 1936 dem Bund Naturschutz (BN). Dank umfangreicher Wiedervernässung und Auslichtungsmaßnahmen der Kreisgruppe befindet sich die Fläche heute in hervorragendem Zustand. Die restlichen rund 15 Hektar waren bis vor kurzem Eigentum des Staates, der den Grund Ende letzten Jahres an einen Privatmann verkaufte. Im Gegensatz zum südlichen Teil des Moores, wo die BN-Grundstücke liegen und der unter Naturschutz steht, blieben die alten Entwässerungsgräben im nördlichen Abschnitt bestehen – obwohl diese Moorflächen ökologisch ebenso wertvoll sind. Ohne baldige Sanierung wird das Gebiet verwalden und zerstört werden. Der neue Eigentümer ist nicht dazu verpflichtet, das Moor zu bewahren und zu renaturieren. Letztlich hängt der Erhalt des Moores von seinem

Kreisgruppe Weilheim-Schongau

Bayern verkauft ökologisches Tafelsilber

Ende 2006 verkaufte der Freistaat Bayern einen Teil des Bernrieder Filzes an einen Privatmann. Damit ist der Fortbestand des ökologisch höchst wertvollen Biotops akut gefährdet. Der Bund Naturschutz befürchtet, dass der Staat weitere sensible Flächen überall in Bayern verkaufen will.

guten Willen ab – ein aus Sicht des Naturschutzes unhaltbarer Zustand.

Um das Filz dennoch möglichst zu sichern, führte der BN während des Verkaufs zahlreiche Gespräche mit Vertretern des Staates. Immerhin beinhaltet jetzt ein Eintrag im Grundbuch der Gemeinde einen Schutz insofern, als der Eigentümer in dem Gebiet nicht uneingeschränkt verfahren könnte, wie er wollte. Der genaue Wortlaut des Textes ist dem BN jedoch nicht bekannt.

Die naturschutzpolitische Lage der letzten Jahre, die von staatlichen Sparmaßnahmen und der sogenannten Forst-Reform zum Schaden der bayerischen Wälder geprägt war, gibt Anlass zur Sorge. Der Bund Naturschutz befürchtet, dass der Staat weitere wertvolle Biotope verkaufen will, um seine Kasse aufzubessern – und damit sein ökologisches Tafelsilber verschleudert.

Dr. Helmut Hermann, Kreisgruppe Weilheim-Schongau (hl)

Fotowettbewerb: Hier ein neuer Parkplatz, dort ein Baugebiet. Die Kulturlandschaft im Alpenraum verändert sich immer stärker. Da die Veränderungen kontinuierlich ablaufen, werden sie kaum bewusst wahrgenommen. Die Alpenschutzkommission CIPRA veranstaltet einen Fotowettbewerb zur Dokumentation des Landschaftswandels. Als Preise winken unter

anderem Urlaubsreisen in attraktive Naturregionen. Einsendeschluss für die Bilder ist der 31. Oktober 2007. Außerdem bietet die CIPRA zwei Workshops zum selben Thema an: am 30. Juni im Oberallgäu, am 7. Juli in Grainau. *Mehr Infos: CIPRA Deutschland, Tel. 08 31 - 5 20 95 03, www.landschaftswandel.de*

Erfolg für Göttschen: Das Bundesinnenministerium hat im Januar 2007 den Ausbau des Bundesleistungszentrums für Snowboarder am Göttschen abgelehnt. Die Kreisgruppe Berchtesgaden sieht sich durch die Entscheidung bestätigt: »Weitere Bergwaldrodungen und

Eingriffe in den teilweise labilen Hang müssen gerade angesichts des Klimawandels noch strikter als bisher vermieden werden«, erklärt Erich Prechtel, der BN-Kreisvorsitzende. Das Snowboard-Zentrum liegt auf einer Höhe zwischen 900 und 1300 Metern. Unter 1500 Metern geben Klima- und Tourismusforscher dem Skisport wegen Schneemangels kaum noch eine Chance. Bischofswiesen hat mit dem Beschluss des Ministeriums Steuergeld gespart und die Chance für zukunftsfähige Tourismusformen erhalten.

Nachruf: Die Kreisgruppe Starnberg trauert um ihre kürzlich im

Alter von 96 Jahren verstorbene erste Vorsitzende, Dr. Barbara Meyer. Nach ihrer Pensionierung fand die Gymnasiallehrerin zu einer Pionierrolle: Sie war 1974 die treibende Kraft bei der Gründung der Kreisgruppe und leitete diese bis 1978. Mit Leidenschaft kritisierte sie fragwürdige Bauprojekte wie am Grubmühler Feld bei Gauting. 1978 wurde Meyer als Parteifreie auf der Liste der Grünen in den Kreistag und als erste »Grüne« Bayerns in den Bezirkstag von Oberbayern gewählt.



Foto: privat



Foto: CIPRA



Kreisgruppe Dillingen Windkraft plus Artenschutz



Foto: Willner

Hingucker
Lackiert man ein Rotorblatt mit schwarzer Farbe, können es Vögel besser sehen. Die Vorschläge der Kreisgruppe Dillingen schützen zum Beispiel den Rotmilan, für den die Region besondere Verantwortung trägt.

Manche halten sie für unüberwindbar: die Gegensätze von Windkraft und Artenschutz. Die Kreisgruppe Dillingen will die widersprüchlichen Interessen in einem Positionspapier mit konkreten Vorschlägen zusammenführen.

Der Betrieb von Windenergie-Anlagen verursacht praktisch keine Treibhausgase, Luftschadstoffe und Abfälle. Aus Sicht der Kreisgruppe muss man die Windenergie deshalb bei einer nachhaltigen Energiewirtschaft mit einbeziehen. Andererseits können Windkraftanlagen Vögel und Fledermäuse gefährden. Für einige Arten wie den Rotmilan und viele Wiesenbrüter, den Großen Abendsegler und die Bechsteinfledermaus trägt der Landkreis Dillingen eine überregionale, teilweise sogar europaweite Verantwortung.

Um Klima- und Artenschutz zu verbinden, veröffentlicht die Kreisgruppe deshalb im Mai 2007 ein

Positionspapier, in dem sie für ihren Landkreis aufzeigt, wie sich Konflikte zwischen beiden Ansprüchen vermeiden oder zumindest minimieren lassen. Kein Zweifel: An sensiblen artenschutzrelevanten Standorten wie Naturschutz- und Natura-2000-Gebieten muss man auf Windkraftanlagen verzichten. Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Kollisionsrisiko bei Greifvögeln auch von der Umgebung der Anlagen abhängt: In der Nähe von Teichen, Biotoprändern und Brachen sollte man keine Windanlagen errichten, da diese Landschaftsstrukturen Greifvögel anziehen.

An anderen, im Einzelfall zu prüfenden Standorten könnte man beispielsweise einen der drei Flügel des Rotors mit schwarzer Farbe lackieren. Sinnesphysiologische Studien an Vögeln haben gezeigt, dass dies die Wahrnehmbarkeit des Rotors erhöht. Um Fledermäuse von den Windrädern fernzuhalten, eignen sich elektromagnetische Felder.



Foto: Maurer

Ob Windkraftanlagen das Landschaftsbild beeinträchtigen, hängt stets vom Auge des Betrachters ab: Manche empfinden die Anlagen als störend, andere als beruhigend oder imposant. Der Eindruck ist immer ein subjektiver, weshalb die Frage nach der Ästhetik immer Gegner und Befürworter finden wird. Was Artenschutz und Windkraft betrifft, ist der Kreisgruppen-Vorstand indes zuversichtlich: Beides lässt sich verbinden. Eine gute Nachricht für den Klimaschutz.

Dieter Leippert, Vorsitzender der Kreisgruppe Dillingen (hl)

Klimawandel in den Alpen: Der Klimawandel beeinflusst die Alpen besonders stark. Betroffen sind vor allem der Wintertourismus und Siedlungen durch die Gefahr von Hochwasser, Steinschlägen und Rutschungen. Im Mai 2006 hatte die Alpenkonvention CIPRA den



Klimawandel in den Alpen auf zwei Tagungen behandelt. Die Ergebnisse liegen jetzt als Publikationen vor: »Klima – Wandel – Alpen« stellt mögliche Anpassungsstrategien und Anregungen zum praktischen Klimaschutz vor. »AlpenStadt – AlpenLand – Die Verantwortung der Alpenstädte für die Zukunft der Alpen« widmet sich den starken Veränderungen in der Siedlungsstruktur der Alpen und den daraus entstehenden Herausforderungen für Politik und Raumplanung, für Bevölkerung und Tourismus. *Infos und Bestellung bei der CIPRA International, Tel. 00423-237-4030, International@cipra.org*

Trauer: Im Dezember 2006 verstarb Gerd Gläser aus Waltenhofen im Landkreis Kempten / Oberallgäu. Gläser war seit 20 Jahren aktives Mitglied der Kreisgruppe und stellvertretender Sprecher des Landesarbeitskreises Energie und Klima. Im Allgäu tragen viele Solar-, Wind- und Biomasseprojekte seine Handschrift. Gerd Gläser rüttelte auf, regte zu konkreten Taten an und ging mit eigenem Beispiel voran. Der Bund Naturschutz wird ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Gratulation: Im Dezember 2006 vollendete Gerhard Achmann aus Lindau sein 75. Lebensjahr. Der

gelernte Diplomingenieur schloss sich nach seiner Pensionierung 1994 dem Bund Naturschutz an und ist seither in der Kreisgruppe Lindau aktiv, seit 1995 als Mitglied des Kreisgruppenvorstands. Bereits seit 1996 vertritt Achmann die Landkreise Lindau, Ober- und Ostallgäu im BN-Landesbeirat. Ein wichtiges Anliegen ist ihm stets der sorgsame und zielgenaue Einsatz der Finanzmittel. Die Kreisgruppe Lindau schätzt, wie Kreisvorsitzender Erich Jörg bei einer Ehrung betonte, Achmanns Rat und seine Mitarbeit in hohem Maße. Die Kreisgruppe wünschte dem Jubilar noch viele gesunde und umtriebige Jahre.

Kreisgruppe Coburg

Tauziehen um neuen Verkehrslandeplatz

Ende Februar hat die Regierung von Oberfranken das Raumordnungsverfahren für einen neuen Verkehrslandeplatz bei Coburg eingeleitet. Aus Sicht des Bundes Naturschutz besteht kein Bedarf für einen Neubau, die Argumente dafür erweisen sich als haltlos.

Mit dem Verkehrslandeplatz Brandensteinsebene gibt es in Coburg bereits einen technisch gut ausgestatteten Flugplatz. Das Raumordnungsverfahren soll in den Gemeinden Meeder, Sonnefeld und Ahorn / Großheirath Standorte für den Bau eines neuen Flugplatzes untersuchen.

Gegen den Neubau setzt sich das Bündnis »Bürger für ihre Region – gegen den neuen Verkehrslandeplatz« ein, das aus Bürgerinitiativen in den betroffenen Orten, dem Bund Naturschutz, dem Landesbund für Vogelschutz, Greenpeace, attac und den Coburger Grünen besteht. Im Rahmen des Raumordnungsverfahrens brachte das Bündnis seine Einwände gegen den Flugplatzneubau mit einer Postkarten- und Unterschriftenaktion vor. Die Einwendungsfrist des Verfahrens endete Mitte Mai.

Für einen neuen Verkehrslandeplatz sprechen sich seit Anfang 2005 Vertreter der Wirtschaft aus. Ihren Argumenten zufolge genüge der

Flugplatz Brandensteinsebene den Anforderungen zukünftiger europäischer Richtlinien nicht. Außerdem ließe sich eine Ausnahmegenehmigung für den bestehenden Flugplatz nicht mehr verlängern. Damit drohe das Ende des Werksflugverkehrs und der Verlust von Arbeitsplätzen.

Tatsächlich kann die Ausnahmegenehmigung sehr wohl verlängert werden. Zudem weiß bis heute niemand, was die künftigen EU-Richtlinien vorschreiben und wann sie verabschiedet werden. Der Fortbestand des bisherigen Flugverkehrs ist nicht gefährdet, ein neuer Verkehrslandeplatz daher überflüssig. Aufgrund der haltlosen Argumente der Neubau-Befürworter befürchtet die Kreisgruppe, dass es in Wahrheit um den Bau eines Flugplatzes für noch größere Maschinen und gewerblichen Flugverkehr geht.

Die Landräte von Coburg, Bamberg und Lichtenfels veranlassten inzwischen, noch einen weiteren Standort in der Gemeinde Rattelsdorf bei Bamberg zu untersuchen.



Foto: Müller

Grund: Der Coburger Landrat – ein Befürworter des Flughafen-Neubaus – scheiterte mit seinem Versuch, einen ungeliebten Beschluss seines Kreistags zu kippen, nach dem zu klären ist, wie es um Notwendigkeit, Effizienz und Finanzierung des Neubaus bei Coburg steht.

Ob und für welchen Standort weiter geplant wird, entscheidet sich mit dem Ausgang des Raumordnungsverfahrens im Sommer oder Herbst 2007.

Petra Simon, Kreisgruppe Coburg (hl)

Humor ist ... wenn man trotzdem lacht: Beim Coburger Faschingsumzug nahm das Bürgerbündnis den unsinnigen und letztlich klimaschädigenden Plan des Flugplatz-Neubaus mit einem Augenzwinkern aufs Korn.

Energie: Bund Naturschutz, Energieberater und Kaminkehrer stellen im Januar 2007 eine neue Allianz für Wärmedämmung in Oberfranken vor. »Wir erwarten uns von der Kooperation einen großen Schub für den Klimaschutz und die regionalen Wirtschaftskreisläufe«, erklärte Richard Mergner, BN-Landesbeauftragter. Viele Haus- und Wohnungsbesitzer wissen nicht, welche großen Chancen ein Energiespar-Check und eine energetische Sanierung bieten: Sie steigern den Wert der Liegenschaft und verringern gleichzeitig die Energiekosten. Mitträ-

ger der Initiative ist die Energieagentur Oberfranken, die als Modell für unabhängige und neutrale Energieberatung gilt.

Klage: Nach jahrelangem Widerstand legte der BN im Oktober 2006 zusammen mit betroffenen Privatpersonen Klage gegen die geplante Umfahrung des Kulmbacher Ortsteils Melkendorf (s. Foto) ein. Zu schwerwiegend wären die



Foto: Kreisgruppe

Eingriffe in das Schutzgebiet Rotmainau und den Biotopverbund entlang von Rotem Main und Obermain. Der Lebensraum von streng geschützten Arten wie Bekassine, Kiebitz, Wachtelkönig und Weißstorch würde stark beeinträchtigt oder zerstört. Die Umgehung wäre zudem ein weiterer Schritt zum Ausbau der Verkehrsanbindung an die A 70 bei Schirradorf. Da die ausgebauten Strecke noch mehr Verkehr anziehen würde, wären weitere Umfahrungen die Folge.

Abgehoben: Die Gemeinde Bischofsgrün will für geschätzte 25 Millionen Euro an einem Fichtel-

gebirgshang eine 300 Meter lange und 60 Meter breite Skihalle errichten. Wer wie die Planer in der dünn besiedelten Region mit einer Auslastung von 800 bis 1000 Besuchern pro Tag rechnet, geht von völlig überzogenen Werten aus. »So etwas mag im Ruhrgebiet funktionieren, wo es kaum Berge gibt. Wenn in Bayern Schnee liegt, geht doch keiner in die Halle«, kritisierte der BN-Landesbeauftragte Richard Mergner. Der Energieverbrauch der Anlage läge so hoch wie der des ganzen Ortes. »Wir brauchen Klimaschutz, keinen Klimaschmutz«, meinte dazu der Kreisgruppenvorsitzende Helmut Korn aus Bayreuth.



Kreisgruppe Passau

Bürger stoppen Gewerbegebiet

Einen großen Erfolg errangen die Bürger der Gemeinde Salzweg im Frühjahr 2007: Gemeinsam mit dem Bund Naturschutz stoppten sie ein auf freiem Feld geplantes Gewerbegebiet. Ihr Erfolg beweist, dass lokales Engagement unsinnige Bauvorhaben verhindern und Landschaft retten kann.



Fotos: Haberzettl



Prioritäten setzen

Den Salzwegern war ein Freiraum für Mensch und Natur wichtiger als ein sinnloses Gewerbegebiet. Mit Kind und Kegel protestierten die Bürger deshalb gegen die Verschandelung ihrer Landschaft.

Die Gemeinde Salzweg mit 7000 Einwohnern liegt bei Passau am Rande des Bayerischen Waldes. Im April 2006 beschloss der Gemeinderat einen Bebauungsplan für ein fünf Hektar großes Gewerbegebiet inklusive eines zwei Hektar umfassenden Sondergebiets für Einzelhandelsgeschäfte. Konkret sollten sich zwei Lebensmitteldiscounter und verschiedene Fachdiscounter ansiedeln – Branchen, die im Sinne einer Verkehrsparenden und sozial gerechten Infrastruktur am besten in den Ortskernen liegen. Wie so oft wurde das Gewerbe-

gebiet jedoch außerhalb des Kerns geplant, von Salzweg durch eine stark befahrene Bundesstraße getrennt. Infolgedessen wäre das Gebiet für Fußgänger und Radfahrer praktisch nicht zugänglich gewesen und selbst für Autofahrer aus Salzweg hätte die Bundesstraße eine Barriere dargestellt. Zugleich hätten die Discounter die Existenz der Händler im Ortskern gefährdet.

Salzwegs Bürger, der Bund Naturschutz und die Geschäftsleute des Orts wollten sich die Bedrohung der Nahversorgung ebenso wenig gefallen lassen wie den Frevel an

ihrer Heimatlandschaft. Innerhalb von acht Tagen sammelten sie rund 1000 Unterschriften für ein Bürgerbegehren »Salzweg lebt in der Mitte«, das die Flächenausweisung rückgängig machen sollte. Von diesem bürgerschaftlichen Stimmungsbild beeindruckt, fasste der Gemeinderat im Frühjahr 2007 den

Beschluss, das Gewerbegebiet komplett aufzugeben.

Erfolge für den Erhalt von kompakten ökologischen Siedlungsstrukturen sind also möglich. Mit seiner Entscheidung hat der Gemeinderat einen Freiraum für Mensch und Natur

bewahrt, Verkehr vermieden und die Nahversorgung gestärkt.

Um Alternativen zu Gewerbegebieten auf der grünen Wiese zu bieten, wollen sich die Kreisgruppe Passau und die Ortsgruppe Salzweg künftig dafür einsetzen, für Neuan siedlungen leer stehende Gebäude in den Orten und bisher unbebaute Grundstücke zu nutzen. *Thomas Frey, Regionalreferat Niederbayern (hl)*

Atommüll: Mit der Einlagerung des ersten Castorbehälters mit radioaktivem Müll ging im März 2007 das Atommüllzwischenlager in Ohu bei Landshut in Betrieb. Weitere fünf Castoren sollen dieses Jahr folgen. Gegen die Inbetriebnahme protestierte die Kreisgruppe Landshut zusammen mit circa 150 Personen. Im September 2006 hatte der BN zudem beim Bundesverfassungsgericht eine Verfas-

sungsbeschwerde gegen das Atommülllager eingereicht. Der BN hofft, dass das Bundesverfassungsgericht den Schutz der Grundrechte stärkt und die Genehmigungsbehörden stärker in die Pflicht nimmt, als das bisher der Fall ist.

NUMENI: Unter diesem Titel bietet die Kreisgruppe Dingolfing-Landau 2007 ein neues Umweltbildungsprogramm an. Es wendet sich an Schüler und Senioren ebenso wie an behinderte Menschen. Die Teilnehmer erkunden Wälder und Wiesen, verfolgen in Kreativwerkstätten die Reise eines Wassertropfens oder basteln

Kunstwerke aus Naturmaterialien. *Kontakt: Kreisgruppe Dingolfing-Landau, Tel. 08731-60981, www.dingolfing-landau.bund-naturschutz.de*

Der Bär ist los: Die Schüler der vierten Klassen der Grundschule Grafing im Landkreis Deggendorf nahmen den Tod des Bären Bruno zum Anlass, ein 32-seitiges Heft mit vielen Geschichten und Bildern zu erstellen. Damit soll anderen Wildtieren in Zukunft ein solches Schicksal erspart bleiben. Anfang 2007 überreichte die Rektorin die gelungene Broschüre der Kreisgruppe Deggendorf, wo das Bärenheft erhältlich ist. *Kontakt:*

Tel. 0991-32555, bund-naturschutz@degnet.de

Vogelguckhaus: Auf der Gartenschau »Natur in Waldkirchen« im Sommer 2006 errichtete die Kreisgruppe Freyung-Grafenau eine elf Meter hohe Plattform für Vogelbeobachter. Bei dem Aussichtspunkt handelt es sich um ein lebendes Haus aus Weidenstangen, die in den Boden eingepflanzt wurden. So verändert das »Vogelguckhaus« sein Aussehen im Rhythmus der Jahreszeiten. Es bleibt auch nach der Gartenschau erhalten.



Foto: Inkoferer

Foto: Kreisgruppe



Kreisgruppe Erlangen

Ja zum Bannwald, Nein zur Südumfahrung

Die Regierung von Mittelfranken will durch den Sebalder Reichswald eine Umfahrung der Orte Buckendorf, Uttenreuth und Weiher bauen. Die Straße – gegen die sich nicht nur der Bund Naturschutz, sondern auch Anwohner und Kommunen aussprechen – würde den geschützten Bannwald zerschneiden.

Erlanger Fußgängerzone auch Kettensägen ein. Immerhin sollen nach dem Willen der mittelfränkischen und der bayerischen Regierung 100 000 Quadratmeter Bannwald gerodet werden – eine Gefahr für Naherho-

lungsgebiete und Trinkwasser. Die Erlanger BN-Jugend inszenierte eigens ein Theaterstück und organisierte Anfang März eine Demonstration in Erlangen mit mehr als 500 Teilnehmern.

Prominente Schützenhilfe erhielt der BN von Klaus Töpfer, dem ehemaligen Bundesumweltminister und Exekutiv-Direktor des UN-Umweltprogramms. Töpfer, der anlässlich der Eröffnungsfeier zum Umweltjahr »natürlich Erlangen 2007« Anfang März in der Stadt war, unterstützte den Einsatz für den Bannwald. Im Rahmen seiner Fest-

rede ermunterte er den Erlanger Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis, für Carsharing und mehr öffentlichen Nahverkehr einzutreten. Tatsächlich lehnte die Stadt Erlangen die Straße im Planfeststellungsverfahren ebenso wie die Gemeinde Buckenhof ab. Als Alternative schlägt der BN eine Stadt-Umlandbahn vor, die die Verkehrsprobleme wirklich lösen würde, anstatt die Autolawine im Ballungsraum Erlangen-Nürnberg durch neue Straßen noch weiter anschwellen zu lassen.

Trotz der breiten Allianz gegen die Straße könnten rechtliche Schritte notwendig werden. Deshalb hat die Kreisgruppe zur Finanzierung einer möglichen Klage eine Spendenaktion gestartet. Infos unter www.fen-net.de/bn-erlangen
Doris Tropper, Vorsitzende der Kreisgruppe Erlangen (hl)

Aus Liebe zum Wald
Seit über 30 Jahren kämpft der Bund Naturschutz erfolgreich für den Schutz des Sebalder Reichswalds und gegen die geplante Straße. Der Wald liefert dem Ballungsgebiet Frischluft, Trinkwasser und Erholungsgebiete.



Foto: KG Erlangen

Mit dem Straßenbau östlich von Erlangen sind Trinkwasser und Erholungsgebiete in Gefahr. Als die Regierung von Mittelfranken im Februar dieses Jahres das Planfeststellungsverfahren eröffnete, reagierten die BN-Kreisgruppe und die Bürgerinitiative »Umweltverträgliche Mobilität im Schwabachtal« mit massivem Widerstand: Im Februar und März sammelten sie an Infoständen über 8000 Unterschriften für Einwendungen gegen die Straße. Um das Ausmaß der drohenden Zerstörung zu verdeutlichen, setzte die Kreisgruppe bei Aktionen in der

Zwecklos: Der Fürther »Runde Tisch Mobilfunk« konnte keine Mobilfunk-Antennen verhindern. Die Mobilfunkbetreiber beharrten auf den gewählten Standorten. Als die Stadt versuchte, einige Standorte aus städtebaulichen Gründen abzulehnen, zog der Betreiber O2 stets vor Gericht und gewann, zum

Beispiel im Falle eines Mastes am Ortseingang von Vach. Die Runden Tische sollten im Zuge des 2002 von Umweltministerium, Gemeindetag und Landkreistag geschlossenen Mobilfunkpakts II eingerichtet werden. Der Bayerische Städtetag zeigte sich schon damals skeptisch und wollte nicht mit den Mobilfunkunternehmen paktieren. In Fürth nahm auch die BN-Mobilfunkexpertin Helga Krause an dem Runden Tisch teil.

Klimawald ade? Die laufende Änderung des Regionalplans der Industrieregion Mittelfranken hatte neue Sandabbaugebiete auf 372 Hektar im Nürnberger Reichs-

wald vorgesehen. Bei einer Pressefahrt im März kritisierte der BN-Landesbeauftragte Richard Mergner, dass vor allem der Bayerische Staatsforstbetrieb auf seinen Flächen roden will, obwohl es sich dabei um ein europäisches Vogelschutzgebiet, Bannwald und teilweise Lärmschutzwald handelt. »Das sind die Auswirkungen der bayerischen Forstreform« erklärte Mergner. Der BN lehnte die Pläne ab und appellierte an den zuständigen Planungsausschuss, die Regionalplanfortschreibung nicht auf Kosten des Reichswaldes durchgehen zu lassen. Daraufhin wurden wenige Abbaugebiete gestrichen. Im Hitzesommer 2003

hatte der Klimaschutzwald die Nachttemperaturen um geschätzte drei Grad reduziert.

Gentechnikfrei in Roth: Kreis- und Ortsobmänner des bayerischen Bauernverbandes haben sich gegen den Einsatz von Genmais und für eine gentechnikfreie Anbauzone im Landkreis Roth ausgesprochen. Dazu fand im Februar eine Presseaktion des BN, des Bauernverbandes und eines Futtermittelproduzenten statt. Um die Zone realisieren zu können, riefen alle Beteiligten die Bauern auf, sich anzuschließen, und appellierten an die Verbraucher, regionale Produkte einzukaufen.



Foto: Krause

Angebote für Behinderte Kunterbunt und draußen

Im Jahr 2007 bietet das Naturschutzzentrum Wartaweil erstmals Freizeiten für erwachsene behinderte Menschen an. Zusammen mit dem Verein Kunterbunt e.V., der seit zwölf Jahren Ferien für Behinderte organisiert, entwickelte das BN-Bildungszentrum eigens ein Konzept, das auch vom bayerischen Umweltministerium gefördert wird. Die Teilnehmer sollen die Natur während der Freizeiten in Wartaweil so normal wie möglich und so behindertengerecht wie nötig erleben können. Gerade weil das Naturschutzzentrum Wartaweil keine spezielle Behinderteneinrichtung ist, bietet es vielen seiner behinderten Besucher einen angenehmen Tapetenwechsel. Bei den Naturfreizeiten erkunden die Teilnehmer See, Ufer und Wald, balancieren bei kooperativen Abenteuerspielen über liegende Baumstämme oder bauen ein Floß. Während der Schnitzfreizeit holen sie sich auf dem naturbelassenen Gelände Anregungen für Holzskulpturen, die



Foto: Schreiner

sie anschließend selbst schnitzen; zur Adventszeit sammeln die Teilnehmer Naturmaterialien und basteln daraus Kaleidoskope. Die Aktivitäten sensibilisieren die Sinne für die Umwelt, fördern Kreativität, Problemlösungsdenken und Integration. Die insgesamt sechs Termine finden zwischen Mitte Mai und Ende Dezember statt. Nähere Infos gibt es unter www.wartaweil.bund-naturschutz.de und www.kunterbunt-reisen.de
Axel Schreiner (hl)

Anmelden

Seminar auswählen und anmelden:
BN-Bildungswerk,
Tel. 09966-1270,
bw@bund-naturschutz.de oder
Naturschutzzentrum Wartaweil,
Tel. 08152-967708,
wartaweil@bund-naturschutz.de



Foto: Fotodesign Elpel

Konzert im Schlosspark

Poetische Wildnisklänge

Mit einer besonderen Komposition aus Musik und Lyrik bringt das Bildungswerk sein Jahresmotto »Die Kultur der Wildnis« zum Klingen: Das Neruda Quartett spielt bei seinem Konzert im wildromantischen Schlosspark Lieder nach Gedichten von Pablo Neruda, Paul Celan und Hubert Weinzierl. Roland Schmidt, der Leiter des Quartetts, ist Solopaukist der Nürnberger Symphoniker und Dozent für Pauken und Schlagzeug an der Musikhochschule Augsburg-Nürnberg.

Seine Konzerte führten ihn nach Frankreich, Ungarn und Japan. Aus den Gedichten des Literatur-Nobelpreisträgers Neruda schuf Schmidt Lieder in spanischer Sprache für Mezzosopran, Klavier, Klarinette und Percussion. Hubert Weinzierl veröffentlichte mehrere Gedichtbände, die den Niedergang von Kultur und Natur beschreiben. In den von Schmidt vertonten Gedichten Weinzierls besingt ein Hofnarr den Jahreskreis Winter, Frühling, Sommer und Herbst und hält der Gesellschaft dabei einen Spiegel vor. Infos und Karten gibt es beim BN-Bildungswerk, Tel. 099 66-1270, bw@bund-naturschutz.de
Beate Seitz-Weinzierl (hl)

SEMINARTIPPS

Wilde Tage

Der Wald und seine wilden Tiere

Die Theatergruppe »Märchenbände« lädt zu einem Theaterstück, bei dem die Zuschauer selbst mitspielen. In dem Waldmärchen geht es um die Harmonie zwischen Mensch und Tier. Kinder und Erwachsene lernen im Spiel Verhaltensweisen wilder Tiere kennen und mit ihnen umzugehen. Zum Schluss sind es die Tiere, die den Menschen helfen, weil sie sich respektiert fühlen. Das interaktive Theater vermittelt so Achtung vor der Natur und ihren Bewohnern.
► *Wiesenfelden, 15. Juli 2007*

Reif für die Wildnis

Globalisierung und Klimawandel werden zur Herausforderung für einen neuen Kulturentwurf. In der Philosophie der Wildnis wird die Wildnis ein Ort der Sehnsucht und



Foto: Pöhlmann

des Aufbruchs zu einer erdverbundeneren Denkweise. Das Seminar führt Fachleute der Wildnisphilosophie und Wildnispädagogik aus verschiedenen europäischen Ländern zum Gedankenaustausch und zur Vernetzung zusammen.
► *Wiesenfelden, 5. bis 7. Juli 2007*

Nachhaltig leben

»Glücklich leben und naturgemäß leben sind eins.« Dieser Weisheit Senecas folgend, beschäftigen sich die Teilnehmer der ökologischen Einkehrtage mit einem nachhaltigen Lebensstil. Wandern, Gymnastik, meditatives Tanzen, Vorträge und Fasten stehen auf dem Programm. Gerne können auch Interessierte, die nicht fasten wollen, teilnehmen. In jedem Falle bieten die Einkehrtage viel Erholendes für Körper, Geist und Seele.
► *Wiesenfelden, 25. August bis 1. September 2007*

Foto: Schultheiß



Ökologie von Kirsch-Streuobstbeständen
Kalchreuth, 6. / 7. Juli 2007

Hochwasserschutz durch Auenrenaturierung
Retentionsraum schaffen statt technischer Hochwassersicherung
Ingolstadt, 14. Juli 2007

Waldschäden – Mythos oder Wirklichkeit
Seminar zu neuen Untersuchungsergebnissen und Waldexkursion
Wiesenfelden, 16. / 17. März 2007

Privatisierung der Trinkwasserversorgung
Nein Danke! – Kein Verkauf des kommunalen Tafelsilbers!
Nordbayern, 21. Juli 2007



Foto: Willmer

Mit Kopf, Herz und Gummistiefeln
Praktischer Amphibienschutz im BN
München, 15. September 2007

Fantastische Skulpturen aus Holz
Kreativwerkstatt
Wiesenfelden,
21. – 23. September 2007

BN-VERANSTALTUNGEN UND WEITERE TERMINE

Oberbayerische Kulturtage
Kunst, Kultur und Natur im Murnauer Moos
Murnau, 23. Juni – 1. Juli 2007
Kontakt: Bezirk Oberbayern, Tel. 0 89-21 98 10 16, www.oberbayerische-kulturtage.de

Kirschkerwa
Familienfest und Informationstag rund um die Kirsche
Kalchreuth, 1. Juli 2007
Kontakt: Kreisgruppe Erlangen, Tel. 091 31-236 68, bn-erlangen@fen-net.de

Reichswaldfest
Wald- und Familienfest in Nürnbergs »Grüner Lunge«
Nürnberger Reichswald,
14. / 15. Juli 2007



Foto: BN-Archiv

Kontakt: BN-Landesfachgeschäftsstelle, Tel. 09 11-8 18 78 24, inge.kremer@bund-naturschutz.de

Naturnahe Waldwirtschaft am Scheideweg
Zum 100. Todestag von Karl Gayer
Holzkirchen, 4. Juli 2007
Kontakt: BN-Landesfachgeschäftsstelle, Tel. 09 11-8 18 78 22, ursula.erlwein-blassl@bund-naturschutz.de



Abschlussveranstaltung SINNAllianz

Festveranstaltung zum Ende des Projekts SINNAllianz
Unterfranken, 2. / 3. Juni 2007
Kontakt: Kreisgruppe Bad Kissingen, Tel. 09732-41 48, bn-badkissingen@gmx.de

GEO-Tag der Artenvielfalt
Exkursion im Rahmen des Jahresmottos »natürlich ERLANGEN 2007«
Erlangen, 8. / 9. Juni 2007
Kontakt: Kreisgruppe Erlangen, Tel. 091 31-236 68, bn-erlangen@fen-net.de

Ausstellungseröffnung Stadtbrache
Erlangen, 16. Juli 2007
Kontakt: Kreisgruppe Erlangen, Tel. 091 31-236 68, bn-erlangen@fen-net.de

Tour de Natur
Umweltpolitische Fahrradtour
Von Nürnberg bis Offenbach,
29. Juli – 11. August 2007
Kontakt: Tour de Natur, Tel. 0351-494 3354, www.tourdenatur.net

Fokus Natur
Internationale Tage der Vogel- und Naturbeobachtung
Bodensee, 14. – 16. September 2007
Kontakt: Bodensee-Stiftung, Tel. 0 7732-999543, simone.naumann@bodensee-stiftung.org

BN-STUDIENREISEN | TEL. 0 91 23-9 99 57 10

Foto: Schmidt



Island und Färöer Inseln
Der hohe Norden aus Feuer und Eis
Island, 23. Juni – 8. Juli 2007

Über die Greina nach Süden
Auf Traumpfaden ins Tessin
Schweiz, 1. – 7. Juli 2007

Faszinierende Bergwelt der Schweiz
Gletscherwelt und Glacier-Express
Schweiz, 22. – 28. Juli und 16. – 22. September 2007



Foto: Bisping

Durch Sibirien zum Baikalsee
Im Sommer mit der Transsibirischen Eisenbahn zum Baikalsee
Russland, 11. – 29. Juni und 18. August – 7. September 2007

Karwendel
Wandern zwischen Bayern und Tirol
Bayern / Tirol, 25. – 27. Juni 2007 und 12. – 14. September 2007

Herausgeber: Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN), vertreten durch Peter Rottner, Landesgeschäftsführer, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, www.bund-naturschutz.de
Leitender Redakteur (verantwort.): Manfred Gößwald (gö8)
Redaktion: Holger Lieber (hl), Christoph Markl-Meider (cm), Katharina Kremer, Tel. 09 41-2 97 20-22, Fax -31, nu@bund-naturschutz.de
Mitglieder-Service: Tel. 09 41-2 97 20-29 und -20
Gestaltung: Gorbach GmbH, Utting a. Ammersee (Layout: Waltraud Hofbauer)
Titelfotos: Fotolia
Litho: PHG GmbH, Augsburg
Redaktion BUND-Magazin: Severin Zillich (verantwort.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel. 0 30-27 58 64-57, Fax -40
Druck und Versand: Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen
Anzeigen: BN Service GmbH, Eckertstr. 2, Bahnhof Lauf (links), 91207 Lauf an der Pegnitz, Tel. 0 91 23-9 99 57-30, Fax -99, info@service.bund-naturschutz.de
Auflage: 99 000
Bezugspreis: Für Mitglieder im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder Versandgebühr
ISSN 0721-6807
BN-Konto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8 885 000, BLZ 700 205 00
BN-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8 844 000, BLZ 700 205 00
Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des BN wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des BN. Für unverlangt eingesandte Artikel oder Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.
»Natur+Umwelt« wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

IMPRESSUM

TIPPS FÜR RADIO UND FERNSEHEN

Unkraut
Bayerisches Fernsehen
Jeden zweiten Montag,
21:20 bis 21:45 Uhr



Unser Land
Bayerisches Fernsehen
Jeden Freitag, 19:00 bis 19:45 Uhr

ZDF Umwelt
Zweites Deutsches Fernsehen
Jeden zweiten Sonntag,
13:10 bis 13:35 Uhr

Aus Landwirtschaft und Umwelt
Bayern 5
Jeden Sonntag, 7:05 bis 7:30 Uhr und 22.35 bis 23:00 Uhr

Garten Heimatspiegel
Bayern 2
Montag – Freitag,
5:04 bis 7:00 Uhr;
Samstag, 6:05 bis 7:30 Uhr;
Sonntag, 6:05 bis 7:00 Uhr

Natur

Liebhaber

„Bei Wanderungen mit Freunden hatten wir uns kennen gelernt. Bald genossen wir die Berge immer öfter nur zu zweit: Wasserfälle, einsame Gipfel, seltene Pflanzen. Und Schmetterlinge im Bauch...“



Die **Natur** beschenkt uns reich mit Farben, Düften, Eindrücken und Erlebnissen. Möchten Sie ihr in Dankbarkeit etwas zurückgeben? Dann machen Sie der Natur ein Geschenk: **Die Natur als Erbe!** Wie Sie Ihr ganz persönliches Vermächtnis an die Natur gestalten können, erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre **„Ein Geschenk für die Natur“**, die Sie unverbindlich in der Landesgeschäftsstelle anfordern können: **Bund Naturschutz in Bayern e.V.**, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg. Oder rufen Sie uns einfach an: **Peter Rottner**, Tel. 0941/2 97 20-12.



Die Natur als Erbe




**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**